

Best Practice Panel

ECM-Suiten

**Stehen Enterprise Content Management
Komplettangebote im Gegensatz zu
spezialisierten Einzellösungen?**

DMS EXPO 2005

Die DMS EXPO 2005 „Best Practice Panels“

Die DMS EXPO ist die führende Messe- und Kongressveranstaltung zu Enterprise-Content-Management und Dokumenten-Technologien in Deutschland. Auf der Fachmesse werden die aktuellen Trends und das neue Produktlösungsangebot für drängende Anforderungen der Anwender vorgestellt. Mit den Best Practice Panels werden diese Anforderungen und Trends zusammen mit führenden Anbietern aufgegriffen. Die Best Practice Panels bieten damit den Interessenten die Möglichkeit, aus erster Hand praktikable Lösungsansätze zu erfahren und sich im Markt für ECM Enterprise Content Management zu orientieren.

ECM Enterprise Content Management ist nicht nur ein neues Schlagwort der Branche sondern bringt eine neue Qualität. Die Zusammenführung von Dokumentenmanagement-, Workflow-, Records-Management-, collaborativen und Web-Content-Management-Technologien als Infrastruktur moderner Informationssysteme bestimmt das Bild der diesjährigen DMS EXPO.

Ziel dieses Panels zum Thema „ECM-Suiten: Stehen Enterprise Content Management Komplettangebote im Gegensatz zu spezialisierten Einzellösungen?“ soll deutlich machen, wie weit die Vision von ECM bereits durch neue Produkte mit Leben gefüllt wurde. Dabei stehen der Nutzen und die Notwendigkeit des Einsatzes von ECM im Vordergrund.

Die Unternehmen ECM Software Group/Documentum GmbH, FileNet GmbH, IBM Deutschland GmbH und Stellent GmbH verfügen in diesem Umfeld über langjährige Erfahrungen und bieten Produkte an, die genau auf den ECM-Anspruch, Lösungen für die effiziente Verwaltung aller Informationen im Unternehmen anzubieten, zugeschnitten sind.

Wir freuen uns, wenn Sie als Besucher der DMS EXPO 2005 von unserem diesjährigen Best Practice Panel neue Erkenntnisse und Anregungen für die praktische Umsetzung in Ihren Unternehmen mitnehmen!



Dr. Ulrich Kampffmeyer
PROJECT CONSULT
Unternehmensberatung GmbH



Jörg Schmale
Produktmanager DMS EXPO
Koelnmesse GmbH

ECM-Suiten: Stehen Enterprise Content Management Komplettangebote im Gegensatz zu spezialisierten Einzellösungen?

Die Definition von ECM

Enterprise Content Management selbst ist nur einer der vielfältigen Begriffe im Umfeld des Content Managements. Enterprise Content Management hat den Anspruch, auch Web Content Management mit einzuschließen. Der allgemeine Oberbegriff Content Management ist äußerst facettenreich und schließt seinerseits Web Content Management, Content Syndication, Digital oder Media Asset Management und natürlich Enterprise Content Management ein. Dieser „circulus virtuosus“ der Begriffe zeigt denn auch Mangel an Klarheit bei den Marketingaussagen der Hersteller.

Entscheidend ist, ob sich mit dem Begriff ECM Enterprise Content Management eine neue Qualität, ein Mehr an Funktionalität und Nutzen für die Anwender verbinden lässt. Dies ist sowohl bei einigen Teilbereichen als auch beim ganzheitlichen Anspruch von ECM Enterprise Content Management der Fall. Jedoch muss man auch angesichts des allumfassenden Anspruchs und der zahllosen Komponenten von Enterprise Content Management konstatieren, dass ECM allenfalls als Vision, Strategie oder Bezeichnung einer Branche dienen kann – eine geschlossene Systemlösung oder ein einzelnes Produkt ist ECM nicht. Man kann daher ECM gleichbedeutend mit DRT Document Related Technologies oder DLM Document Lifecycle Management nur als eine mögliche zusammenfassende Gruppenbezeichnung für die verschiedenste Technologien und Unternehmen positionieren.

ECM – Enterprise Content Management

Enterprise Content Management ist auf den ersten Blick nur eine Transformation bestehender Technologien oder gar nur von Marketingaussagen – frei nach der Devise „aus dem Archiv-Server wird ein Document-Server wird ein Content-Server wird ein Portal-Server wird ein „xyz“-Server wird ein ...“.

Das Akronym ECM wurde in den letzten Jahren mehrfach neu interpretiert und mit anderen Inhalten versehen (es wurden etwa ursprünglich verwendete Begriffe wie „Create“ oder „Customize“ in der Definition ersetzt). 2003 wurde ECM von der AIIM noch

wie folgt interpretiert: „The technologies used to capture, manage, store, deliver, and preserve information to support business processes“.

Im Jahr 2005 erfolgte eine weitere Änderung, der leider die Prozesskomponente in der Definition zum Opfer fiel: „Enterprise Content Management is the technologies, tools, and methods used to capture, manage, store, preserve, and deliver content across an enterprise.“ Immerhin wurde BPM von der AIIM als wesentliche Komponente in Whitepapern und Postern herausgestellt. Ins Deutsche übertragen würde die Definition also somit lauten: „ECM sind Technologien und Methoden zur Erfassung, Verwaltung/Verarbeitung, Bereitstellung, Speicherung und Archivierung von Informationen zur Unterstützung der Geschäftsprozesse im Unternehmen.“

Dies muss aber nicht die letzte Änderung der Definition von ECM gewesen sein. Die AIIM Show & Conference 2005 in Philadelphia stand unter den Logo-Mottos „Capture-;-Manage-;-Share-;-Store -;- Comply“.

Aus dem Umfeld von Document Related Technologies werden die Funktionalität traditioneller Archiv-, Dokumenten-Management- und Workflow-Lösungen auf die Anforderungen des Content Management umgebaut oder neue Produktsuiten generiert, die Web-basierte Komponenten mit den herkömmlichen Produkten verbinden. Aus Content Management wird in diesem Zusammenhang dann meistens ECM Enterprise Content Management. Damit soll deutlich gemacht werden, dass es nicht nur um die weborientierte Außenwirkung, sondern um die Erschließung aller strukturierten und unstrukturierten Informationen im Unternehmen geht. Der Fokus der meisten Lösungen ist daher häufig noch auf Intranets oder anders abgekürzt, auf B2E, „business to employee“, ausgerichtet. Aber auch aus diesem Ansatz kommen neue Komponenten, die das Content Management sinnvoll erweitern – automatische Klassifikation, Profiling, Web-Transaktions-Archivierung und andere.

Mit dem Begriff Enterprise Content Management werden daher Lösungen zusammengefasst, die zwar auch Internet-Technologien benutzen, aber schwerpunktmäßig auf die Inhouse-Informationsbereitstellung zielen. Lösungsspektrum sind hier vorrangig Enterprise Portale für B2B als Extranet und B2E als Intranet. Die Mehrzahl der bisherigen Dokumenten-Management-, Groupware- und Workflow-Anbieter, die ihre Architekturen noch nicht vollständig umgestellt haben und lediglich einen Web-Server vor ihre Anwendungen stellen, finden sich auch in dieser Kategorie wieder.

ECM Enterprise Content Management verfolgt dabei einen Komponentenansatz, der in mehreren Schichten die notwendige Infrastruktur für beliebige Anwendungen bereitstellt.

Merkmale des Enterprise Content Management

Betrachtet man die Definitionen der unterschiedlichen Anwendungsbereiche von ECM und WCM wird deutlich, dass die heute noch vorhandenen Unterschiede in den Systemkategorien nicht mehr lange aufrechterhalten werden können. Dies gilt für die Produkte und die technischen Plattformen ebenso wie für die Nutzungsmodelle. Was heute noch als reine Inhouse-Lösung genutzt wird, soll morgen bereits dem Partner oder Kunden zugänglich gemacht werden. Die Inhalte und Strukturen eines heutigen, auf Außenwirkung ausgerichteten Web-Portals soll morgen bereits die Plattform für die interne Informationsbereitstellung sein. Der Anspruch eines Enterprise Content Management Systems reduziert sich dann auf drei wesentliche Ideen, die solche Lösungen vom Web Content Management unterscheiden.

- Enterprise Content Management als integrative Middleware
ECM soll die Restriktionen bisheriger vertikaler Anwendungen und „Insel“-Architekturen überwinden. Der Anwender sieht im Prinzip nicht, dass er mit einer ECM-Lösung arbeitet. Für die neue Welt „web-basierter IT“, die sich quasi als dritte Plattform neben herkömmlichen Host- und Client-/Server-Systemen etabliert, bietet ECM die notwendige Infrastruktur. Für die Einführung und Nutzung von ECM spielt daher EAI Enterprise Application Integration eine besondere Rolle. ECM ist somit wesentlicher Bestandteil von SOA Service-orientierten Architekturen.
- Enterprise Content Management Komponenten als unabhängige Dienste
ECM soll Informationen unabhängig von der Quelle und unabhängig von der benötigten Nutzung verwalten. Die Funktionalität wird hier als Dienst bereitgestellt, der von den verschiedensten Anwendungen genutzt werden kann. Der Vorteil eines Dienstekonzeptes ist, dass für jede Funktionalität jeweils nur ein allgemeiner Dienst zur Verfügung steht und redundante, aufwendig zu pflegende und teure Parallelität gleicher Funktionalität vermieden wird.

- Enterprise Content Management als einheitliches Repository für alle Typen von Informationen
ECM soll als ContentWarehouse (übergreifend für DataWarehouse und DocumentWarehouse) Informationen des Unternehmens in einem einheitlich strukturierten Repository zusammenführen. Aufwendige Redundanz und damit verbundene Probleme der Konsistenz von Informationen werden überwunden. Alle Anwendungen liefern ihren Content in einem einheitlichen Repository ab, das wiederum allen Anwendungen die benötigten Informationen bereitstellt.

Enterprise Content Management funktioniert dann richtig, wenn der Anwender praktisch davon nichts merkt. ECM-Technologien sind Infrastruktur, die als nachgeordnete Dienste Fachanwendungen unterstützen.

ECM ordnet sich so als eine Sammlung von Infrastrukturkomponenten in ein Mehrschichtenmodell ein und umfasst alle DRT Document Related Technologies zur Handhabung, Erschließung und Verwaltung schwach strukturierter Daten. ECM Enterprise Content Management stellt damit eine der notwendigen Basiskomponenten des übergreifenden Anwendungsfeldes E-Business dar. ECM erhebt auch den Anspruch, alle Informationen eines WCM mit zu verwalten und als universelles Repository die Anforderungen der Archivierung mit abzudecken.

Die ECM-Komponenten und -Technologien lassen sich in verschiedene Kategorien einordnen, von der:

- Erfassung (Capture),
- Verwaltung (Manage),
- Speicherung (Store),
- Ausgabe (Deliver) bis zur langfristigen
- Sicherung (Preserve).

Die bisherigen Anwendungsfelder

- DM Document Management (DMS, Dokumentenmanagement),
- Collaboration (die Zusammenarbeit unterstützende Systeme, Groupware),
- WCM Web Content Management (einschließlich Portale),
- RM Records Management (Archiv- und Ablageverwaltungssysteme mit Langzeitspeichermedien) und
- Workflow / BPM Business Process Management (Vorgangsbearbeitung)

bilden die eigentlichen „Manage“-Komponenten, die Capture, Store, Deliver und Preserve verbinden und kombiniert oder alternativ eingesetzt werden können. Während Document Management, Web Content Management, Collaboration, Workflow und Business Process Management eher für den dynamischen Teil des Lebenszyklus von Information zuständig sind, ist die Aufgabe des Records Management die Verwaltung nicht mehr zu verändernder Information. Während BPM und Workflow als Rückgrat von ECM betrachtet werden, wurden im Jahr 2005 Manage-Komponenten wie E-Mail-Management und Digital-Asset-Management sowie Schnittstellen, Content Integration und Enterprise-Application-Integration als Verbindungskomponenten ergänzt. Über allem schwebt die Nutzung der Information, sei durch eigenständige Clienten der ECM-System-Komponenten oder in Gestalt eines „Enabling“ vorhandener Anwendungen, die auf die Funktionalität der ECM-Dienste und die gespeicherten Informationen zugreifen. Besonders durch die Integration bestehender Technologien wird deutlich, dass ECM nicht als eine neue Produktkategorie auftritt, sondern sich als integrierende Kraft positioniert.

Die fünf „C“ des Enterprise Content Management

Fünf wichtige Begriffe, die im angloamerikanischen mit „C“ beginnen, charakterisieren heute das Anwendungsumfeld von ECM.

Content

Der Begriff „Content“ steht für beliebige elektronische Inhalte. Er umfasst „Records“, „Data“ und „Metadata“ ebenso wie Dokumente und Webseiten. Content steht heute nicht mehr nur für schwach- oder unstrukturierte Informationen sondern schließt auch strukturierte Daten, die in ECM-Lösungen mitverwaltet werden bzw. die Objekte in einem ECM beschreiben, mit ein. Content wird entsprechend seiner Nutzung und seinem Lebenszyklus unterschieden: dynamischer, noch veränderbarer Content während der Bearbeitung; statischer, unveränderbarer Content, auch Fixed-Content genannt, im Archiv. Ist Content aufbewahrungspflichtig oder aufbewahrungswürdig werden aus ihm Records. ECM hat die Aufgabe, Content zu erfassen, sicher zu verwalten, zu erschließen und in Prozessen bereitzustellen. Nur wenn Content als Wissen und in Prozessen nutzbar gemacht wird hat Content einen inhärenten Wert.

Collaboration

ECM unterstützt die Prozesse der Zusammenarbeit, in dem es die benötigten Informationen kontrolliert unabhängig von Zeit und Ort bereitstellt. Zur Unterstützung der Gruppenarbeit und Kommunikation kommen dabei verschiedene Ansätze zum tragen:

- Unterstützung der direkten Kommunikation mit Chats, Foren, Instant Messaging, White Boards, Video Conferencing und anderen Technologien.
- Unterstützung des Bearbeitungszyklus von Informationen und deren Bereitstellung in Prozessen.
- Unterstützung der Projektarbeit mit geeigneten Werkzeugen.
- Unterstützung von Wissensmanagement mit der zielgerichteten Erschließung, Bereitstellung und Aufbereitung benötigter Information.

Die Unterstützung collaborativer Tätigkeiten ist eine der großen Herausforderungen für effizientere Arbeit in der Bürowelt.

Compliance

Compliance ist einer der Markttreiber für den Einsatz von ECM. Die Einhaltung rechtlicher und regulatorischer Vorgaben durch die Prozesse begleitende Dokumentation, sichere Speicherung und Nachvollziehbarkeit der Transaktionen ist in allen Unternehmen und Verwaltungen unerlässlich. Dabei geht es jedoch nicht nur um die Erfüllung der Vorgaben sondern auch um die Nutzung der Informationen in den eigenen Prozessen. Die Verbesserung von Qualität und die Umsetzung effizienterer Prozesse sind wirtschaftliche Aspekte, die man bei der Erfüllung der gesetzlichen Vorgaben wie GoBS, GDPdU, Sarbanes Oxley, Basel II und anderer nicht aus den Augen verlieren sollte. ECM kann hier einen Beitrag liefern, die notwendigen Investitionen für Compliance auch wirtschaftlich nutzbar zu machen.

Continuity

Business Continuity ist ein Begriff, dessen Bedeutung im Zusammenhang mit ECM noch längst nicht richtig gewürdigt wurde. Wir befinden uns in einer immer größeren Abhängigkeit von der Verfügbarkeit und Richtigkeit elektronischer Information. Die Sicherstellung der Verfügbarkeit ist mit erheblichen Kosten verbunden. ECM liefert hier Technologien und Methoden, um Informationen sicher aufzubewahren, bei zentraler Verwaltung auch verteilt bereit zu stellen, die

Nachvollziehbarkeit der Transaktionen zu sichern, Informationen vor unberechtigtem Zugriff zu schützen, sie intelligent mit Datenbanken und Suchmaschinen zu erschließen und in virtuellen elektronischen Akten zu präsentieren, Daten aus Anwendungen zu sichern und diese gezielt mit Daten und Dokumenten zu versorgen, und mit geeigneten Recovery-Werkzeugen auch im Katastrophenfall die Information wieder zur Verfügung zu stellen. ECM hat hier längst den gleichen Stellenwert wie CRM-, ERP- und andere operative Systeme, ohne die ein modernes Unternehmen nicht mehr arbeits- und konkurrenzfähig ist.

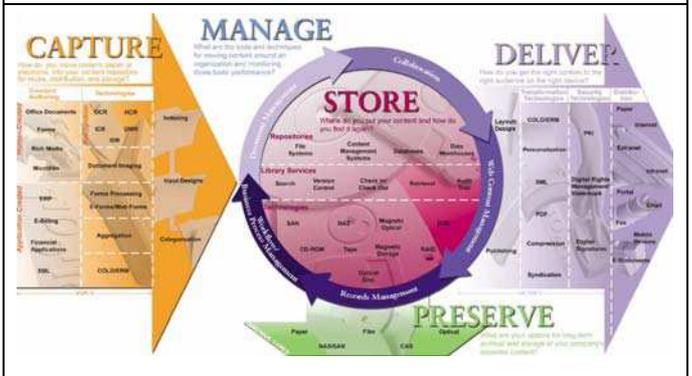
Cost

Kosten sparen steht neben Effizienzsteigerung und Aufbau neuer Geschäftsfelder ganz oben auf Prioritätenlisten der Entscheider. ECM selbst ist sehr kostenintensiv, besonders in der Einführungsphase. Durch die Zusammenführung von Informationen, Unterstützung der Zusammenarbeit und der Prozesse, Vereinfachung der Administration und des Betriebes von Systemen, Verbesserungen in Arbeitsweisen und -abläufen, und viele andere Potentiale lassen sich die Investitionen sehr schnell rechnen. ECM bietet die notwendige Klammer um Informationen aus unterschiedlichen Quellen zusammenzuführen und zu kontrollieren. Damit verringern sich die Kosten nicht nur im Kernbereich von ECM sondern in allen anderen Bereichen der IT-Nutzung im Unternehmen. Hierbei sollte nicht der ROI im Vordergrund stehen, der bei einzelnen Aspekten sehr schnell erreicht wird, sondern die nachhaltige Veränderung des Unternehmens. ECM ist heute als notwendige Infrastruktur zu betrachten, um ein Unternehmen wirtschaftlich führen zu können. Auch unter Kostengesichtspunkten ist es heute keine Frage des „Ob“ sondern nur noch des „Wie“ und „Wann“.

Ein Haus für Enterprise Content

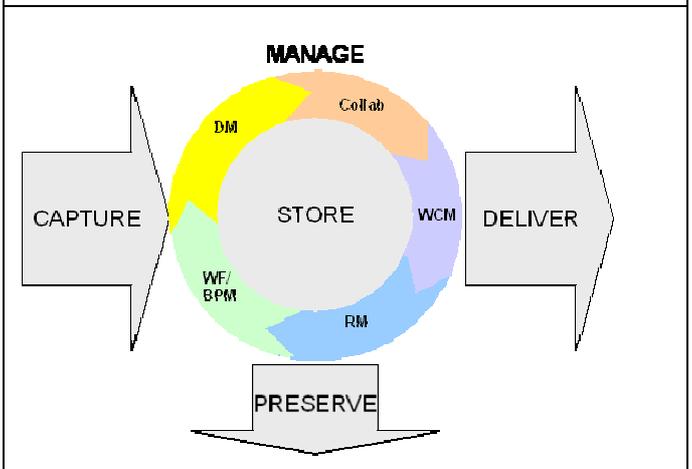
Die AIIM International und andere haben in den vergangenen Jahren eine Reihe von Postern und Grafiken kreiert, die die Komplexität und den Funktionsumfang von Enterprise Content Management darstellen sollten. Im Jahr 2001 wurde das „Lifecycle“-Modell entwickelt. Dieses Poster definierte nicht nur den Umfang von ECM sondern diente auch als Grundlage für einen ECM-Kurs der AIIM international mit 10 Lerneinheiten. Einführende Kurse in den USA werden gern mit dem Kürzel „101“ (steht in Ausbildungsprogrammen für den einführende Grundlagen-seminare) bezeichnet und so hat sich auch für das Poster die Bezeichnung „ECM 101“ eingebürgert.

Das ECM-Lifecycle-Modell (AIIM International 2001)



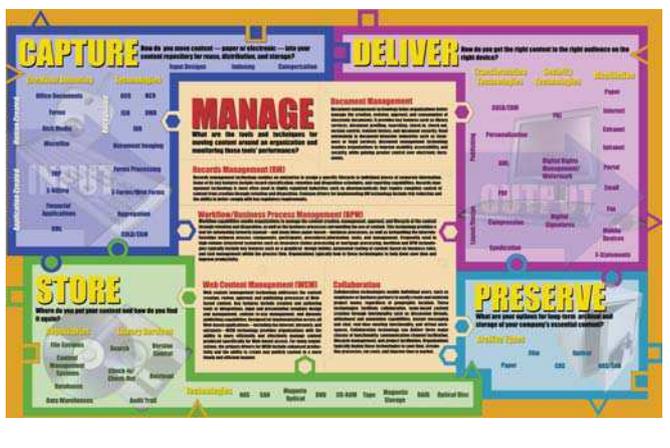
Aus der ursprünglichen Vorlage der AIIM leitete PROJECT CONSULT ihr Modell ab. Neben dem Gesamtbild entstanden 5 Detailbilder, die auch mit den dazugehörigen Texten der Wikipedia.de zur Verfügung gestellt wurden und unter der GNU-Lizenz inzwischen weite Verbreitung gefunden haben.

Die ECM-Komponenten (PROJECT CONSULT 2001)



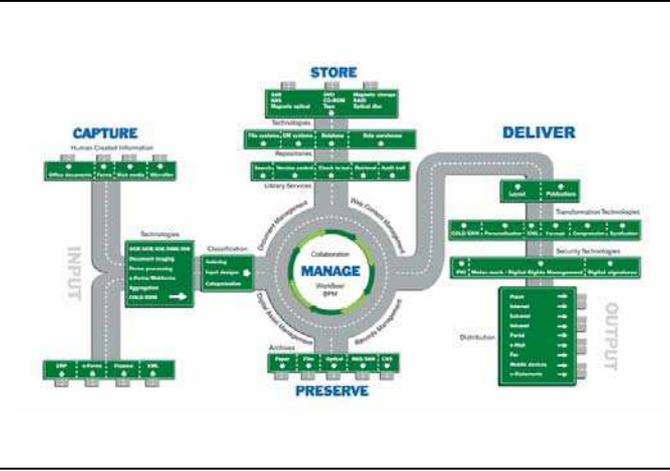
Im Jahr 2003 folgten seitens der AIIM zwei neue Poster, eines aus den USA und eines von der AIIM Europe aus England. Das amerikanische Poster ging vom Ansatz eines Puzzles aus, bei dem die einzelnen Komponenten von ECM beliebig zu einer Gesamtlösung kombiniert werden können.

Das ECM-Puzzle
(AIIM International 2003)



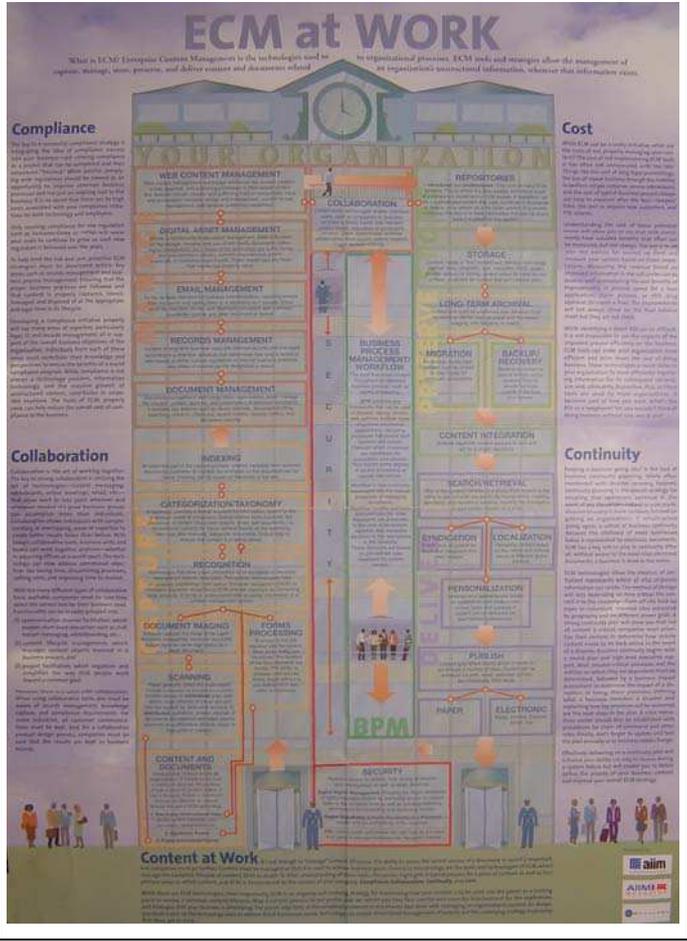
Die AIIM Europe wählte dagegen das Motiv einer Autobahn, die die Prozesse und Verbindungen darstellt und auf denen sich die Informationen wie Fahrzeuge von einer Station zur nächsten bewegen. Die Komponenten sind die gleichen wie im ECM-Puzzle.

Die ECM-Autobahn
(AIIM Europe 2003)



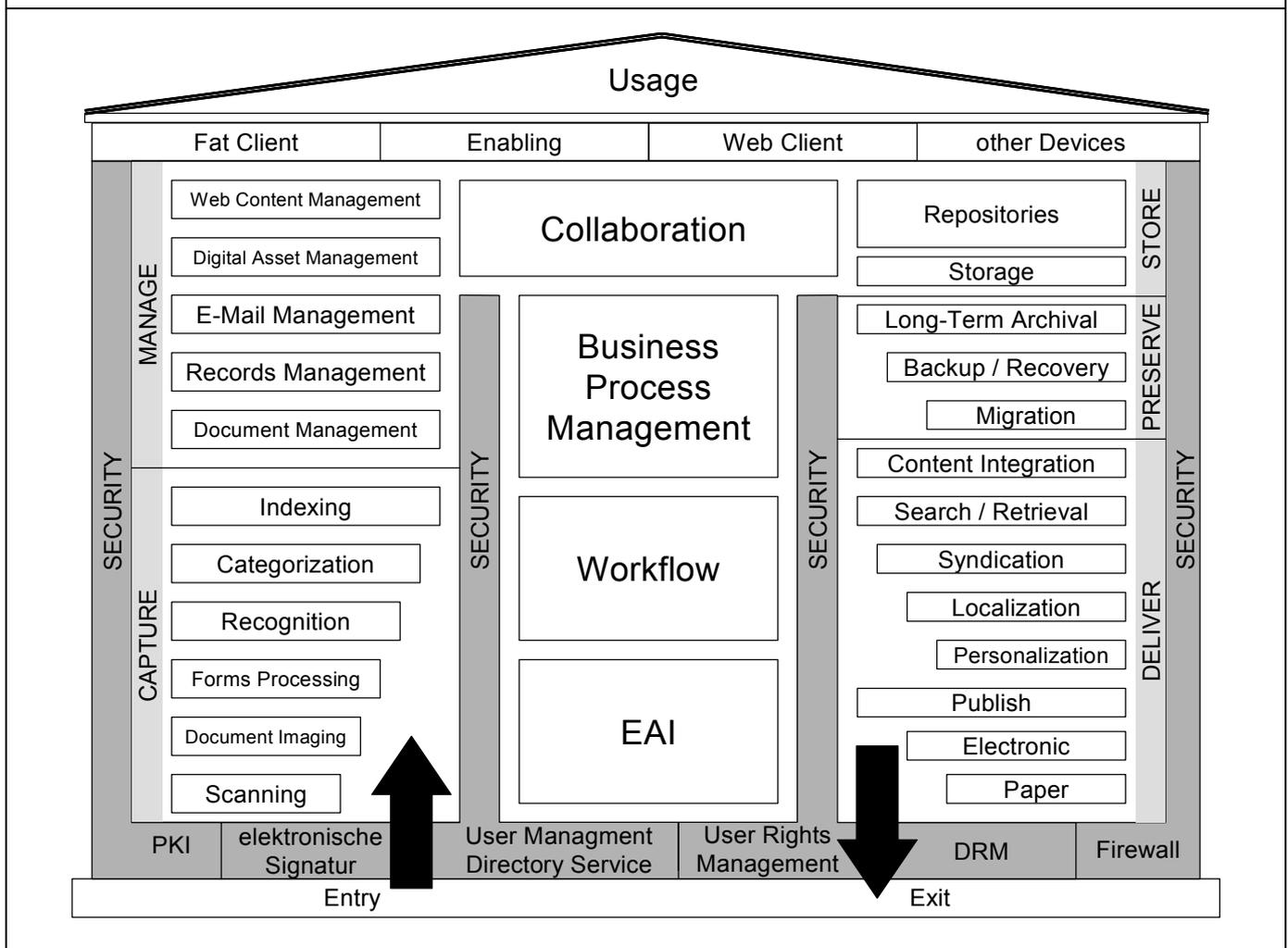
Im Jahr 2005 kam ein neues Poster der AIIM heraus, in dem ECM als großes Haus, mit Eingang und Ausgang von Information im Erdgeschoss und Business Process Management als der verbindende Aufzug über alle Stockwerke, dargestellt ist. In diesem neuen Modell sind eine Reihe weiterer Komponenten wie E-Mail-Management, Digital-Asset-Management, Content-Integration und andere hinzugekommen.

Ein Haus für Enterprise Content
(AIIM International 2005)



PROJECT CONSULT hat dieses Modell des Hauses für Enterprise Content in vereinfachter Form übernommen und um weitere Komponenten ergänzt.

Ein Haus für Enterprise Content
(PROJECT CONSULT 2005)



Komponenten von ECM Enterprise Content Management

Für ECM Enterprise Content Management Lösungen werden die unterschiedlichsten Technologien und Komponenten kombiniert, die zum Teil auch als eigenständige Lösungen sinnvoll ohne den Anspruch an ein unternehmensweites System nutzbar sind.

Capture (Erfassung)

Die Kategorie Capture beinhaltet Funktionalität und Komponenten zur Erstellung, Erfassung, Aufbereitung und Verarbeitung von analogen und elektronischen Informationen. Dabei kann man mehrere Stufen und Technologien unterscheiden, von der einfachen Erfassung der Information bis zur komplexen

Aufbereitung durch eine automatische Klassifikation. Die Capture-Komponenten werden auch häufig als „Input“-Komponenten zusammengefasst.

Manuell erzeugte und erfasste Informationen

Bei der manuellen Erfassung können alle Formen von Informationen vorkommen, von Papierdokumenten, elektronischen Office-Dokumenten, E-Mails, Vordrucken, MultiMedia-Objekten, digitalisierter Sprache und Video bis zum Mikrofilm.

Bei der teilautomatischen oder automatischen Erfassung können EDI- oder XML-Dokumente, kaufmännische und ERP-Anwendungen oder bestehende Fachanwendungssysteme die Quelle für die Erfassung sein.

Technologien zur Be- und Verarbeitung erfasster Informationen

Zur Verarbeitung von gescannten Faksimiles werden verschiedene Erkennungstechnologien (Recognition) eingesetzt. Zu Ihnen gehören:

- **OCR (Optical Character Recognition)**
Hierbei werden die Bildinformationen in maschinenlesbare Zeichen umgesetzt. OCR wird für Maschinschrift eingesetzt.
- **HCR (Handprint Character Recognition)**
Die Erkennung von Handschriften ist eine Weiterentwicklung von OCR, die jedoch bei Fließtexten immer noch nicht zufriedenstellende Ergebnisse liefert. Beim Auslesen von definierten Feldinhalten ist die Methode doch bereits sehr sicher.
- **ICR (Intelligent Character Recognition)**
ICR ist eine Weiterentwicklung von OCR und HCR, die die Qualität der ausgelesenen Ergebnisse durch Vergleiche, logische Zusammenhänge, Abgleich mit Referenzlisten oder Prüfung gegen vorhandene Stammdaten verbessert.
- **OMR (Optical Mark Recognition)**
OMR, zum Beispiel für Strichcode, liest mit hoher Sicherheit spezielle Markierungen in vordefinierten Feldern aus und hat sich bei Fragebogenaktionen und anderen Vordrucken bewährt.
- **Barcode**
Aufgebrachte Barcodes beim Versenden von Vordrucken können beim Einlesen der Rückläufer automatisch erkannt und zugeordnet werden.

Bildbearbeitungstechniken von Document Imaging dienen nicht nur zur Anzeige von gescannten Bildern sondern ermöglichen auch die Verbesserung der Lesbarkeit für die Erfassung. Funktionen wie „Despeckling“, das Entfernen von isolierten Bildpunkten oder das „Adjustment“, das Geraderücken von schief eingezogenen Vorlagen verbessern die Ergebnisse der Erkennungstechnologien. Document-Imaging-Funktionen werden beim Erfassungsprozess bei der Qualitätskontrolle eingesetzt. Zunehmend haben elektronische Abbildung von Dokumenten denselben rechtlichen Status wie Papierdokumente.

Bei der Erfassung von Formularen werden heute noch zwei Gruppen von Technologien unterschieden, obwohl der Informationsinhalt und der Charakter der Dokumente gleich sein kann.

- **Forms Processing (Vordruckverarbeitung)**
Das „Forms Processing“ bezeichnet die Erfassung von industriell oder individuell gedruckten Vordrucken mittels Scannen. Hierbei kommen anschließend häufig Erkennungstechnologien zum Einsatz, da gut gestaltete Vordrucke eine weitgehend automatische Verarbeitung ermöglichen. Viele der heutigen industriellen Vordrucke sind strukturiert, aber auch die Bearbeitung von unstrukturierten Vordrucken entwickelt sich immer weiter.
- **E-Forms / Web-Forms (Verarbeitung elektronischer Formulare)**
Bei der Erfassung elektronischer Formulare ist eine automatische Verarbeitung möglich, wenn Layout, Struktur, Logik und Inhalte dem Erfassungssystem bekannt sind.

COLD/ERM sind Verfahren zur automatisierten Verarbeitung von strukturierten Eingangsdateien. Der Begriff COLD steht für Computer Output on LaserDisk und hat sich gehalten, obwohl das Medium LaserDisk seit Jahren nicht mehr am Markt ist. Das Akronym ERM steht für Enterprise Report Management. In beiden Fällen geht es darum, angelieferte Ausgabedateien auf Basis vorhandener Strukturinformationen so aufzubereiten, dass sie unabhängig vom erzeugenden System indiziert und an eine Speicherkomponente wie eine dynamische Ablage (Store) oder ein Archiv (Preserve) übergeben werden können.

Die „Aggregation“ stellt einen Kombinationsprozess von Dateneingaben verschiedener Erstellungs-, Erfassungs- und zuliefernden Anwendungen dar. Zweck ist die Zusammenführung und Vereinheitlichung von Informationen aus unterschiedlichen Quellen, um sie strukturiert und einheitlich formatiert an die Speicher- und Bearbeitungssysteme zu übergeben.

Komponenten zur inhaltlichen Erschließung erfasster Informationen

Für die Weiterleitung und inhaltliche Erschließung kommen in den Systemen weitere Komponenten hinzu, die die erfassten und digital vorliegenden Informationen aufbereiten und um beschreibende Merkmale ergänzen. Hierzu gehören:

- **Indexing (manuelle Indizierung)**
Anders als im Deutschen beschränkt sich im Angloamerikanischen der Begriff Indexing auf die manuelle Vergabe von Indexattributen, die in der Datenbank einer „Manage“-Komponente für Verwaltung und Zugriff auf die Informationen benutzt wird. Im Deutschen werden hier auch Begriffe wie „Indizieren“, „Attributieren“ oder „Verschlagworten“ benutzt.
- **Input Designs (Profile)**
Sowohl die automatische als auch die manuelle Attributierung kann durch hinterlegte Profile erleichtert und verbessert werden. Solche Profile können zum Beispiel Dokumentenklassen beschreiben, die die Anzahl der möglichen Indexwerte beschränken oder bestimmte Kriterien automatisch vergeben. Input Designs schließt auch die Eingabemasken und deren Logik bei der manuellen Indizierung ein.
- **Taxonomy**
Die taxonomische Verarbeitung ermöglicht eine formale Anordnung von Informationen nach den jeweiligen Bedürfnissen eines Unternehmens. Hier spielen Nomenklaturen, Thesaurus und Ablagesystematiken eine Rolle.
- **Categorization (automatische Klassifikation oder Kategorisierung)**
Auf Basis der in den elektronischen Informationsobjekten, seien es per OCR-gewandelte Faksimiles, Office-Dateien oder Ausgabedateien, enthaltenen Informationen können Programme zur automatischen Klassifikation selbstständig Index-, Zuordnungs- und Weiterleitungsdaten extrahieren. Solche Systeme können auf Basis vordefinierter Kriterien oder selbstlernend Informationen auswerten.

Ziel aller „Capture“-Komponenten ist, die erfassten Informationen zur Weiterbearbeitung oder Archivierung den „Manage“-Komponenten bereitzustellen.

Manage (Verwaltung, Bearbeitung, Nutzung)

Die „Manage“-Komponenten dienen zur Verwaltung, Bearbeitung und Nutzung der Informationen. Sie besitzen hierfür

- Datenbanken für die Verwaltung und das Wiederfinden sowie
- Berechtigungssysteme zur Zugriffsabsicherung und zum Schutz von Informationen. Ziel eines geschlossenen ECM-Systemes ist dabei, diese beiden Komponenten nur einmal übergreifend für alle „Manage“-Lösungen wie Document Management, Collaboration, Web Content Management, Records Management und Workflow / Business Process Management als Dienste bereitzustellen. Zur Verbindung der unterschiedlichen „Manage“-Komponenten sollte diese über standardisierte Schnittstellen und sichere Transaktionsprozesse bei der Kommunikation zwischen den Komponenten verfügen.

DM Document Management (Dokumentenmanagement)

Unter Document Management ist hier nicht die Branchenbezeichnung wie in Deutschland zum Beispiel DMS zu verstehen, sondern eher die Dokumentenmanagementsysteme im „klassischen“ oder „engeren Sinn“. Die Aufgabe dieser Systeme ist es, den Lebenszyklus der Dokumente von der Entstehung bis zur Langzeitarchivierung zu kontrollieren. Zum Document Management gehören unter anderem folgende Funktionen:

- **Checkin/Checkout**
zur Kontrolle der Konsistenz der gespeicherten Informationen
- **Versionsmanagement**
zur Kontrolle unterschiedlicher Stände gleicher Information mit Versionen, Revisionen und Revisionen (gleiche Information in einem unterschiedlichen Format)
- **Suchen und Navigieren**
zum Auffinden von Informationen und zugehörigen Informationskontexten
- **Visualisierung**
zur Anzeige von Informationen in Strukturen wie virtuellen Akten, Verzeichnissen und Übersichten

Die Funktionen des Document Management überschneiden sich jedoch zunehmend mit denen der andere „Manage“-Komponenten, der immer weiter

ausgreifenden Funktionalität von Office-Anwendungen wie Outlook/Exchange oder Notes/Domino und den Eigenschaften von „Library Services“ zur speicher-technischen Verwaltung der Informationen.

Collaboration (Zusammenarbeit, kollaborative Systeme, Groupware)

Collaboration bedeutet eigentlich nur Zusammenarbeit. Der Anspruch dieser Lösungen, die sich aus der herkömmlichen Groupware entwickelt haben, geht jedoch weiter und schließt auch Anwendungsgebiete des Knowledge Management mit ein. Zur Collaboration gehören unter anderem folgende Funktionen:

- Gemeinsam nutzbare Informationsbasen
- Gemeinsames, gleichzeitiges und kontrolliertes Bearbeiten von Informationen
- Wissensbasen über Skills, Ressourcen und Hintergrunddaten für die gemeinsame Bearbeitung von Informationen
- Verwaltungskomponenten wie Whiteboards für Ideensammlungen, Terminpläne, Projektmanagement und andere
- Kommunikationsanwendungen wie Video-Conferencing
- Integration von Informationen aus anderen Anwendungen im Kontext der gemeinsamen Informationsbearbeitung

E-Mail-Management (Verwaltung, Speicherung und Verteilung von E-Mails)

Der heutige Standard, bei dem E-Mails vom Server entfernt und in der Ablage gespeichert werden, reicht nicht aus. E-Mails sollten stetig, wie jedes andere Dokument auch, klassifiziert, gespeichert und vernichtet werden.

Digital Asset Management (Verwaltung, Speicherung und Nutzung von multimedialen Inhalten)

Vergleichbar mit dem Dokumentenmanagement, konzentriert sich DAM auf die Speicherung, die Verfolgung und das Gebrauchen von Rich Media Dokumenten, wie z.B. Videos, Logos und Fotos.

WCM Web Content Management

Enterprise Content Management erhebt den Anspruch Web Content Management zu integrieren. Die Bereitstellung von Inhalten im Internet und Extranet oder auf einem Portal sollte nur eine über die Berechtigungen und Informationsspeicherung ge-

steuerte Darstellung bereits vorhandener Informationen im Unternehmen sein. Zum Web Content Management gehören unter anderem folgende Funktionen:

- Erstellung neuer oder Aufbereitung vorhandener Information in einem kontrollierten Erstellungs- und Veröffentlichungsprozess
- Bereitstellung und Verwaltung der Informationen für die Web-Präsentation
- Automatische Konvertierung für unterschiedliche Anzeigeformate, personalisierte Anzeigen und Versionierung
- Sichere Trennung des Zugriffs auf öffentliche und nicht-öffentliche Informationen
- Visualisierung für die Präsentation mit Internet-Mitteln (Browser-Darstellung, HTML, XML u.a.)
- RM Records Management (Ablage- und Archivverwaltung)

Anders als bei den traditionellen elektronischen Archivsystemen bezeichnet Records Management (RM; Electronic Records Management ERM) die reine Verwaltung von Records, wichtigen aufbewahrungspflichtigen oder aufbewahrungswürdigen Informationen. Records Management ist Speichermedien-unabhängig und kann zum Beispiel auch die nicht in elektronischen Systemen gespeicherten Informationen mitverwalten. Zum Web Records Management gehören unter anderem folgende Funktionen:

- Abbildung von Aktenplänen und anderen strukturierten Verzeichnissen zur geordneten Ablage von Informationen
- Thesaurus- oder kontrollierter Wortschatz-gestützte eindeutige Indizierung von Informationen
- Verwaltung von Aufbewahrungsfristen (Retention Schedules) und Vernichtungsfristen (Deletion Schedules)
- Schutz von Informationen entsprechend ihren Eigenschaften, z.T. bis auf einzelnen Inhaltskomponenten in Dokumenten
- Nutzung international, branchenspezifisch oder zumindest unternehmensweit standardisierter Meta-Daten zur eindeutigen Identifizierung und Beschreibung der gespeicherten Informationen

Wf Workflow / BPM Business Process Management (Vorgangsbearbeitung)

Der deutsche Begriff Vorgangsbearbeitung trifft weder den Begriff Workflow noch den Begriff BPM Business Process Management eindeutig. BPM und Workflow stellen eine wesentliche Verbindungs-, Steuerungs- und Kontrollfunktion im ECM-Modell dar. Sie sind daher im „Haus-Modell“ aus den Manage-Komponenten herausgelöst und bilden den „Backbone“ von ECM.

Bei Workflow unterscheidet man verschiedene Typen, so zum Beispiel den

- „Production Workflow“, der auf Basis vordefinierter Abläufe die Prozesse steuert und kontrolliert, und den
- „ad-hoc-Workflow“, bei dem der Anwender selbst zur Laufzeit den Ablauf des Prozesses vorgibt.

Workflow-Lösungen können als

- „Workflow-Anwendung“ mit eigenständigem Clienten realisiert werden, mit dem der Anwender hauptsächlich arbeitet, oder aber in Gestalt einer
- „Workflow Engine“, die als Dienst im Untergrund der Systeme den Informations- und Datenfluss steuert, ohne dass hierfür ein eigener Client erforderlich ist.

Zum Workflow Management gehören unter anderem folgende Funktionen:

- Abbildung von Ablauf- und Aufbauorganisationsstrukturen
- Empfangen, Verwalten, Visualisieren und Weiterleiten von zusammenhängenden Informationen mit zugehörigen Dokumenten oder Daten
- Einbindung von Bearbeitungswerkzeugen für Daten (zum Beispiel Fachanwendungen) und Dokumente (zum Beispiel Office-Produkte)
- Paralleles und sequentielles Bearbeiten von Vorgängen einschließlich Mitzeichnung
- Wiedervorlage, Fristen, Delegation und andere Verwaltungsfunktionalität
- Kontrolle und Dokumentation der Bearbeitungsstände, Laufwege und Ergebnisse der Bearbeitung
- Design-Werkzeuge zur Gestaltung und Anzeige von Prozessen

Ziel beim Einsatz ist weitgehende Automatisierung von Prozessen mit Einbindung aller notwendigen Ressourcen.

BPM Business Process Management geht in seinem Anspruch noch einen Schritt weiter als Workflow. BPM strebt die vollständige Integration aller betroffenen Anwendungen in einem Unternehmen mit Kontrolle der Prozesse und Zusammenführung aller benötigten Informationen an. Zu BPM gehören unter anderem folgende Funktionen:

- Vollständige Workflow-Funktionalität
- Prozess- und Datenkontrolle auf Server-Ebene
- EAI Enterprise Application Integration zur Verbindung verschiedener Anwendungen
- BI Business Intelligence mit hinterlegten Regelwerken, Integration von InformationWarehouses und den Anwender bei seiner fachlichen Tätigkeit unterstützenden Hilfsprogrammen

„Manage“-Komponenten werden heute einzeln oder integriert als „Suite“ angeboten. Sie beinhalten vielfach bereits die „Store“-Komponenten.

Store (Speichern)

Die „Store“-Komponenten dienen zur temporären Speicherung von Informationen, die nicht archivierungswürdig oder archivierungspflichtig sind. Auch wenn Medien zum Einsatz kommen, die für eine langzeitige Archivierung geeignet sind, ist der „Store“ von der „Preservation“ abgegrenzt. durch den Inhalt. Im deutschen Sprachgebrauch sind diese Komponenten mit der „Ablage“ im Unterschied zum „Archiv“ gleichzusetzen.

Die von der AIIM aufgeführten „Store“-Komponenten lassen sich drei unterschiedlichen Bereichen zuordnen, „Repositories“ als Speicherorte, „Library Services“ als Verwaltungskomponente für die Speicherorte, und „Technologies“ als unterschiedliche Speichertechnologien. Ebenfalls zu diesen Infrastruktur-Komponenten, die z.T. wie das Filesystem auf Betriebssystemebene angesiedelt sind, gehören die Sicherheitstechnologien, die aber erst weiter unten im Abschnitt „Deliver“ behandelt werden. Die Sicherheitstechnologien sind jedoch einschließlich des Berechtigungssystems als übergreifende Komponente einer ECM-Lösung zu betrachten.

Repositories (Speicherorte, Datenspeichersysteme)

Zu den möglichen Repositories eines ECM, die auch kombiniert eingesetzt werden können, gehören unter anderem:

- **Filesystem**
Das Filesystem wird vorrangig zur temporären Zwischenspeicherung, so zum Beispiel Eingangs- und Ausgangs-Caches benutzt. Ziel von ECM ist es, das Filesystem von Informationen zu entlasten und diese durch „Manage“- , „Store“- und „Preservation“-Technologien allgemein verfügbar bereitzustellen.
- **Content Management System**
An dieser Stelle ist das eigentliche Speichersystem für den Content gemeint, bei dem es sich um eine Datenbank oder ein spezialisiertes eigenständiges Speichersystem handeln kann.
- **Datenbanken**
Zum einen dienen Datenbanken zur Verwaltung der Zugriffsinformationen. Sie können aber auch direkt zur Speicherung von Dokumenten, Content oder Media Assets benutzt werden.
- **Data Warehouses**
Data Warehouses sind datenbankbasierte, komplexe Speichersysteme, die Informationen aus unterschiedlichsten Quellen referenzieren oder direkt bereitstellen. Sie können auch mit einem globaleren Anspruch als Document Warehouse oder Information Warehouse konzipiert sein.

Library Services (Informationsverwaltungsdienste)

Library Services haben nur im übertragenen Sinn mit Bibliotheken zu tun. Sie sind die systemnahen Verwaltungskomponenten, mit denen der Zugriff auf die Informationen realisiert wird. Der Library Service ist letztlich für den Empfang und die Speicherung der Informationen aus den „Capture“- und den „Manage“-Komponenten verantwortlich. Er verwaltet gleichermaßen die Speicherorte in der dynamischen Ablage, dem eigentlichen „Store“, und im Langzeitarchiv, der Kategorie „Preserve“. Der Speicherort wird dabei lediglich durch die Eigenschaften und Klassenzugehörigkeit der zu speichernden Information bestimmt. Der Library Service arbeitet mit der Datenbank der „Manage“-Komponenten zusammen.

Hierdurch werden die notwendigen

- Search-(Suche) und
- Retrieval-(Wiederfinden, Wiederbereinstellen)

Funktionen bedient. Hierzu rechnet man heute auch Suchmaschinen, Volltextdatenbanken, Agenten und andere Suchtechnologien. Während die Datenbank keine Kenntnis über den physischen Speicherort eines Objektes hat, verwaltet der Library Service

- **Online-Speicher**
für Daten und Dokumente im direkten Zugriff,
- **Nearline-Speicher**
für Daten und Dokumente auf einem Medium, das sich im Zugriff des Laufwerks befindet, aber zum Beispiel erst durch eine Robotik eingelegt werden muss
- **Offline-Speicher**
für Daten und Dokumente auf einem Medium, das ausgelagert wurde und sich nicht im automatisierten Zugriff eines Systems befindet.

Sofern nicht ein übergelagertes Dokumenten- oder Records-Management-System die Funktionalität bereitstellt, muss der Library Service selbst die Funktionen

- **Versionsmanagement**
zur Kontrolle unterschiedlicher Stände der Information, und
- **Checkin/Checkout**
für die kontrollierte Bereitstellung der Information

besitzen. Eine wichtige Funktion des Library Services ist die Erzeugung von Protokollen und Journalen zur Nutzung der Information und über Veränderungen an den Informationen, die im Angloamerikanischen als „Audit-Trail“ bezeichnet werden.

Weitere Komponenten sind:

- **Content Integration**
ermöglicht verschiedenen Content aus unterschiedlichen Quellen wie ein einzelnes Repository betrachten und Inhalte virtuell zusammenzuführen.
- **Syndication**
ist die Verteilung von Content zur Wiederverwendung und Integration in anderen Content.
- **Localization**
ist die Anpassung von Content an die kulturellen und sprachlichen Bedürfnisse verschiedener globaler Märkte.

Speicher-Technologien

Für die Speicherung der Informationen können je nach Anwendungszweck und Systemumgebung sehr unterschiedliche Medien zum Einsatz kommen.

Mehrfach beschreibbare magnetische Online-Speicher
Hierzu gehören Festplatten als RAID (Redundant Array of Independent Disks) Festplattensubsystem am Server, SAN (Storage Area Networks) als Speicherinfrastruktur oder NAS (Network Attached Storage) direkt in Netzwerken zugänglich gemachte Speicherbereiche.

- Tapes (Magnetbänder)
in automatisierten Speichereinheiten wie "Libraries" oder "Silos" mit Robotik dienen wie DAT-Bänder in kleineren Umgebungen eher der Datensicherung und nicht zum Online-Zugriff.
- Digitale Optische Speichermedien
wie CD (CD-R einmal beschreibbare Compact Disk, CD/RW mehrfach beschreibbare Compact Disk), DVD (Digital Versatile Disk), MO (Magneto Optical) und andere können zur Sicherung und zur Verteilung aber auch in Jukeboxen als Online-Speicher (Plattenwechselautomaten) eingesetzt werden.

Preserve (Erhalten, Bewahren, Archivieren)

Die „Preserve“-Komponenten von ECM dienen zur langfristig stabilen, statischen und unveränderbaren Aufbewahrung und Sicherung von Informationen. Im deutschsprachigen Raum ist dies das Anwendungsfeld der elektronischen Archivierung. Letztere besitzt heute aber wesentlich mehr Funktionalität als unter „Preserve“ subsumiert. Archivsysteme werden auch zur temporären Speicherung von Informationen, die nicht archivierungswürdig oder archivierungspflichtig sind benutzt und unterstützen so den Dokumentenlebenszyklus. Elektronische Archivsysteme sind heute meistens eine Kombination aus Verwaltungssoftware wie Records Management, Imaging oder Document Management, Library Services (IRS Information Retrieval Systeme) und Speicher-Subsystemen.

Aber nicht nur elektronische Medien eignen sich zur langfristigen Aufbewahrung. Zur reinen Sicherung von Informationen ist weiterhin Mikrofilm geeignet, der inzwischen in hybriden Systemen mit elektronischen Medien und datenbankgestütztem Zugriff eingesetzt werden kann. Entscheidend bei allen Langfristspeichersystemen ist die rechtzeitige Einplanung und regelmäßige Durchführung von Migrationen um die Information in sich verändernden technischen Um-

gebungen verfügbar zu halten. Dieser kontinuierliche Prozess wird auch Continuous Migration genannt. Zu den „Preserve“-Komponenten rechnet man unter anderem:

- WORM (Write Once Read Many) rotierende digital optische Speichermedien
zu denen die klassischen WORM in einer Schutzhülle in 5 ¼" oder 3 ½" Technologie ebenso wie CD-R und DVD-R gehören. Die Aufzeichnungstechniken der Medien, die in Jukeboxen für einen Online- und automatisierten Nearline-Zugriff bereitgestellt werden, sind unterschiedlich.
- WORM-Tape (Magnetband mit WORM-Eigenschaften)
wird in speziellen Laufwerken eingesetzt, die mit besonders abgesicherten Bändern bei ordnungsgemäßen Betrieb ähnliche Sicherheit wie ein traditionelles WORM Medium erreichen können.
- CAS (Content Adressed Storage) magnetische Festplattenspeicher
die durch spezielle Software gegen Überschreiben, Löschen und Verändern wie ein WORM-Medium geschützt sind
- NAS/SAN (Network Attached Storage / Storage Area Networks)
können ebenfalls eingesetzt werden, wenn sie die Bedingungen der Revisionssicherheit mit unveränderbarer Speicherung, Schutz vor Manipulationen und Löschen etc. erfüllen.
- Mikrofilm
kann als Sicherungsmedium eingesetzt werden, wenn die Informationen nicht mehr in der Nutzung sind und keine maschinelle Auswertbarkeit gefordert ist.
- Papier
ist als Langzeitspeicher von Informationen ebenfalls weiterhin zu berücksichtigen, da die Aufzeichnung migrationsfrei ist und ohne Hilfsmittel gelesen werden kann. Ebenso wie beim Mikrofilm handelt es sich aber nur um die Sicherung originär elektronischer Information.

Deliver (Liefiern, bereitstellen, ausgeben)

Die „Deliver“-Komponenten von ECM dienen zur Bereitstellung der Informationen aus den „Manage“- , „Store“- und „Preserve“-Komponenten. Sie beinhalten aber auch Funktionen, die wiederum für die Eingabe

von Informationen in Systeme (zum Beispiel Informationsübergabe auf Medien oder Erzeugung formatierter Ausgabedateien) oder für die Aufbereitung von Informationen (zum Beispiel Konvertierung oder Kompression) für die „Store“- und „Preserve“-Komponenten. Da die Sicht auf das AIIM-Komponentenmodell funktional zusammengestellt ist und nicht als Architektur gesehen werden darf, ist die Zuordnung dieser und anderer Komponenten hier zulässig. Die Funktionalität in der Kategorie „Deliver“ wird auch als „Output“ bezeichnet und unter dem Begriff „Output Management“ zusammengefasst.

Die „Deliver“-Komponente umfasst drei Gruppen von Funktionen und Medien: „Transformation Technologies“, „Security Technologies“ und „Distribution“. Transformation und Sicherheit gehören als Dienste auf eine Middleware-Ebene und sollten allen ECM-Komponenten gleichermaßen zur Verfügung stehen. Für die „Ausgabe“ sind zunächst zwei Funktionen wichtig:

- Layout/Design
mit Werkzeugen zur Gestaltung und Formatierung der Ausgaben und
- Publishing
Anwendungen zur Bereitstellung der Informationen für die Distribution und Publikation.

Transformation Technologies (Transformations-Technologien)

Transformationen sollten immer verlustfrei, kontrolliert und nachvollziehbar ablaufen. Hierfür kommen Dienste im Hintergrund zum Einsatz, die sich dem Endanwender in der Regel nicht zeigen. Zu den Transformations-Technologien werden unter anderem folgende gerechnet:

- COLD / ERM
ist hier im Gegensatz zur „Capture“-Komponente als Aufbereitung von Daten von Ausgaben für Verteilung, Druck und Übergabe an das Archiv zu sehen. Typische Anwendungen sind Listen und formatierter Output, zum Beispiel individualisierte Kundenanschriften. Zu diesen Technologien gehören auch die Journale und Protokolle, die von den ECM-Komponenten erzeugt werden.
- Personalization (Personalisierung)
ist nicht mehr nur eine Funktion von Web-basierten Portalen sondern gilt für alle ECM-Komponenten. Durch die Personalisierung erhält der Nutzer nur

noch die Funktionalität und Informationen angeboten, die er benötigt.

- XML (eXtended Markup Language)
ist eine Beschreibungssprache, die es erlaubt Schnittstellen, Strukturen, Metadaten und Dokumente zu beschreiben. XML setzt sich als die universelle Technologie zur Beschreibung von Informationen durch.
- PDF (Printable Document Format)
ist ein intelligentes Druck- und Distributionsformat, das es erlaubt Informationen plattformunabhängig bereitzustellen. Im Gegensatz zu reinen Bildformaten wie TIFF können in PDF Inhalte gesucht, Metadaten beigefügt und elektronische Signaturen eingebettet werden.
- Konverter und Viewer
dienen einerseits zur Umformatierung von Informationen, um einheitliche Formate zu erzeugen, und andererseits um Informationen unterschiedlichen Formates wieder anzuzeigen und auszugeben.
- Compression (Kompression, Komprimierung)
wird benutzt, um den Speicherplatzbedarf für bildhafte Informationen zu reduzieren. Für s/w wird hier auf das ITU-Verfahren (CCITT) für TIFF und für Farbbilder auf JPEG2000 zurückgegriffen. Mit „ZIP“-Verfahren können auch beliebige Dateien für die Datenübermittlung komprimiert werden.
- Syndication
dient zur Bereitstellung von Content in unterschiedlichen Formaten, Selektionen und Aufbereitungsformen im Umfeld des Content Management. Durch Syndication kann der gleiche Inhalt mehrfach in verschiedener Form und für verschiedene Anwendungszwecke genutzt werden.

Security Technologies (Sicherheitstechnologien)

Die Sicherheitstechnologien gehören zu den Querschnittsfunktionen, die allen ECM-Komponenten als Dienste zur Verfügung stehen. So kommen elektronische Signaturen nicht nur bei der Versendung von Dokumenten zum Einsatz sondern können auch beim der Erfassung beim Scannen benötigt werden, um die Vollständigkeit der Erfassung zu dokumentieren. Dazu gehören PKI (Private Key Infrastructure) als Basistechnologie für den Einsatz elektronischer Signaturen. Sie verwaltet Schlüssel und Zertifikate, und prüft die Authentizität von Signaturen. Weiter

elektronische Signaturen, die dazu dienen, für Dokumente bei Übermittlungen die Authentizität des Absenders und die Integrität der übermittelten Nachricht, das heißt, die Unverändertheit und Vollständigkeit, nachzuweisen. In Europa gibt es drei Formen der elektronischen Signatur mit unterschiedlicher Qualität und Sicherheit: einfache, fortgeschrittene und qualifizierte. In Deutschland ist die qualifizierte elektronische Signatur im Rechtsverkehr und Vertragswesen gesetzlich verankert. Und drittens Digital Rights Management/Watermark (elektronische Rechteverwaltung). Diese dient besonders bei der Content Syndication und in MAM Media Asset Management der Verwaltung und Absicherung von Urheberrechten und CopyRights. Hierzu kommen Techniken wie elektronische Wasserzeichen (Watermarks), die direkt in die Dokumente eingebunden werden, zum Einsatz. Ziel ist die Wahrung von Rechten und die Sicherung der Inhalte bei der Veröffentlichung im Internet.

Distribution (Verteilung)

Alle zuvor erwähnten Technologien dienen im Wesentlichen dazu, die unterschiedlichen Inhalte eines ECM kontrolliert und nutzungsorientiert auf unterschiedlichen Wegen der Zielgruppe bereitzustellen. Hierzu können aktive Komponenten wie Versand als E-Mail, Datenträgern oder Rundschreiben ebenso gehören wie die passive Publikation auf Webseiten und Portalen, wo sich die Zielgruppe aus dem Informationsangebot selbst bedient. Als mögliche Ausgabe- und Distributionsmedien können zum Einsatz kommen:

- Internet, Extranet und Intranet
- E-Business-Portale
- E-Mail und Fax
- Datenübermittlung mittels EDI, XML oder anderen Formaten
- Mobile Geräte wie Mobiltelefone, Kommunikator-Geräte und andere
- Datenträger wie CD oder DVD
- Digitales Fernsehen und andere Multimedia-Dienste
- Papier

Aufgabe der verschiedenen „Deliver“-Komponenten ist die Information immer für den Empfänger optimal aufbereitet zur Verfügung zu stellen und die Nutzung möglichst zu kontrollieren.

Was ist eine ECM-Suite?

ECM ist ein Thema für Suites. ECM beinhaltet, wie dargelegt, fünf große Komponenten: Capture, Manage, Deliver, Store und Preservation. Manage beinhaltet die Teilkomponenten Collaboration, Records Management, Workflow/Business Process Management, Document Management und Web Content Management. ECM - eine „eierlegende Wollmilchsau“, die auch Trendthemen wie ILM Information Lifecycle Management, DRT Document Related Technologies und in Teilbereichen KM Knowledge Management abdecken will. Daher ist das Gesamtthema nur mit Suites abzudecken.

Werfen wir zunächst einmal einen Blick auf den Anspruch an eine Suite: Eine Suite ist die Zusammenstellung verschiedener kompatibler Komponenten zur Lösung eines Gesamtszenarios, bei dem die Komponenten auch einzeln und unabhängig eingesetzt werden können.

Definition einer Suite

Folgende Eigenschaften machen den Produktcharakter einer Suite aus:

- (1) Kompatibilität aller Komponenten mit allen anderen Komponenten
- (2) Modular und Komponentenweise erweiterbar
- (3) Nutzung gemeinsamer Administrationskomponenten und Ressourcen in Bereichen wie Berechtigungen, Sicherheit, Zugriff, Klassen, Metadaten, Speicherorte, Kommunikation etc.
- (4) Einheitliche Nutzung aller Informationen durch alle Komponenten der Suite
- (5) Plattform-Konformität, d.h. alle Komponenten sind auf allen Plattformen der Gesamtsuite lauffähig
- (6) Einheitliche Clienten, die die Nutzung des Gesamtportfolios der Suite möglich machen
- (7) Ausrichtung der einzelnen Komponenten auf die Rolle als Bestandteil der Suite, wobei sich die Komponenten als Dienste innerhalb einer gemeinsamen Architektur positionieren
- (8) Gemeinsamer Weiterentwicklungsplan, der die Kompatibilität der Einzelkomponenten als auch der Suite selbst sicherstellt
- (9) Vollständigkeit der Suite, d.h. möglichst Abdeckung aller Komponenten die üblicherweise zum Funktionsumfang gerechnet werden

- (10) Einhaltung von Standards, um Komponenten von Dritten ebenso konform einbinden zu können wie die eigenen Komponenten der Suite
- (11) Gemeinsames, konsistentes Vertriebs- und Marketing-Konzept für die Suite und alle ihre enthaltenen Komponenten einschließlich entsprechender Preismodelle für Suite und Komponenten

Wenn man sich auf diese Eigenschaften als Kennzeichen einer Suite einigen kann, ist es natürlich sehr schnell möglich, Suites einzuschätzen und zu bewerten. Einige Merkmale sind sofort ersichtlich, wie z.B. die Vollständigkeit oder das Marketing-Konzept. Bei der Kompatibilitätsfrage auf den verschiedenen Ebenen muss man häufig schon ins Detail gehen und mit bohrenden Fragen an die Entwickler gehen. Da Suites durch die Veränderung des Marktes und neue Gruppierungen per Definitionem nie vollständig sind, muss man auch auf die Pläne zur Weiterentwicklung achten. Dies ist besonders im ECM-Umfeld bei der langzeitigen Bewahrung und Verfügbarmachung der gespeicherten Informationen über Jahrzehnte wichtig. Aufkäufe, neue Schlagworte, neue Trends oder neue Unternehmensfokussierung ändern den Charakter von Suites laufend.

Ausblick

Dokumenten-Technologien wie ECM Enterprise Content Management sind die Ergänzung zur herkömmlichen Datenverarbeitung. Sie führen strukturierte, schwachstrukturierte und unstrukturierte Information zusammen. Jedes Unternehmen, jede Behörde, jede Organisation muss sich heute mit dem Thema auseinandersetzen. Auch wenn man nicht vorhat, selbst kurzfristig ein System einzuführen, muss man sich mit dem beschäftigen, was man quasi mitgeliefert bekommt – beim nächsten Update der Serverlizenzen, in der nächsten Office-Suite, beim nächsten Datenbank- oder ERP-Upgrade. In vielen Unternehmen mit heterogener IT-Landschaft ist bereits heute die Frage wichtiger, welche redundante Funktionalität vorhandener Produkte man nicht einsetzt, als die Frage, ob man sich ein neues Softwaresystem zusätzlich leistet. Die wichtigste Aufgabe ist, die Informationen im Haus unter Kontrolle zu halten. Aktuelle Fragen: wo lässt man die Abertausenden von E-Mails, was tue ich mit elektronisch signierten Handelsbriefen, wo lasse ich meine steuerrelevanten Daten, wie überführe ich Informationen aus dem unorganisierten Filesystem, wie konsolidiere ich Informationen in einem gemeinsam nutzbaren Repository, wie bekomme ich einen Single-Login über alle meine Systeme hin, wie erstelle ich

einen einheitlichen Posteingangskorb für alle eingehende Information, wie kontrolliere ich, dass keine Information verloren geht oder nicht bearbeitet wird, usw. usw. Bei allen diesen Fragen spielen Dokumenten-Technologien eine wichtige Rolle. ECM-Lösungen sind notwendige Basiskomponenten für viele Anwendungen.

Jeder potentielle Anwender wird natürlich seine individuellen Anforderungen prüfen. Entscheidungen zu vertagen, ist jedoch nicht sinnvoll. Es wird jedes Jahr etwas Neues, vermeintlich Besseres, Komfortableres geben. Mit dieser Einstellung wird man jedoch nie etwas installieren. Mit jeder Vertagung einer Entscheidung wächst der Berg unkontrollierter und ungenutzter Information – erkannte Probleme werden meistens größer. Bei einer vernünftigen langfristigen Migrationsplanung verliert auch der schnelle technologische Wechsel bei Produkten seinen Schrecken. Dokumenten-Technologien sind in ihren Grundfunktionen ausgereift. Die meisten Produkte sind verlässlich, stabil, sicher und zunehmend sogar preiswert. In manchen Branchen entscheidet der Einsatz von Dokumenten-Technologien inzwischen über die Wettbewerbsfähigkeit. ECM Enterprise Content Management gehört heute in jede moderne IT-Infrastruktur.

(Quellen: AIIM international 2001 - 2005; AIIM Europe 2003; Doculabs „ECM 101“ 2003; Dr. Ulrich Kampffmeyer in den PROJECT CONSULT Newsletter-Ausgaben 20010508, 20020305, 20031021, 20031117, 20031215, 20040903 und 20050404 sowie mehrere Zweitveröffentlichungen)

Teilnehmer am Best Practice Panel „ECM-Suiten“



Moderation:
Dr. Ulrich Kampffmeyer
Geschäftsführer
PROJECT CONSULT
Unternehmensberatung GmbH
Hamburg

„Der durchgängige Einsatz von Enterprise Content Management ist nicht mehr eine Frage des ‚Ob‘ sondern nur noch des ‚Wie‘ und ‚Wann‘.“



Lothar Hänle
Marketing Director Central & Eastern
Europe
EMC Software Group
Documentum GmbH
Unterhaching

Informationsintelligenz im gesamten Unternehmen ist das Ergebnis des Einsatzes der neuen Generation von Enterprise Content Management Systemen. Eine einheitliche und umfassende Plattform für das Management von unternehmensweitem Content ist die Grundvoraussetzung dafür.



Ulrich Leuthner
Sr. Product Marketing Manager
FileNet Corporation
Costa Mesa CA, USA

Enterprise Content Management ECM garantiert Unternehmen echten Nutzen – ROI oder TCO. Eine wichtige Voraussetzung dafür ist die Integration von Content, Process und Connectivity. ECM vereint ganzheitlich Content/Dokumenten Management (CM), Business Process Management (BPM), Web Content Management (WCM), Team Collaboration (TCM), Records Management (RM), Email Management (EMM) u.a. Nur mit diesem ganzheitlichen Ansatz lassen sich die Anforderungen von ILM, SOA, Compliance etc. – und zukünftige, neue Trends sinnvoll abdecken.



Ingo Bahrs
Practice Leader Automatisierung &
Content Management
Business Consulting Services
IBM Deutschland GmbH
Hannover

Nur eine Services- und Komponenten-basierte Content Management Infrastruktur wird den Unternehmensanforderungen an Flexibilität, Skalierbarkeit und Wirtschaftlichkeit gerecht.



Josef Huber
Managing Director Central & Eastern
Europe
Stellent GmbH
München

“Enterprise Content Management ist nach wie vor ein häufig missbrauchter Begriff – es ist an der Zeit, dass die Unternehmen sich mit diesem Thema ernsthaft auseinandersetzen und längst überfällige Strategien entwickeln“

(1) Die Definition von ECM wird vielfach diskutiert. Wie definiert Ihr Unternehmen ECM ?



Lothar Hänle
Marketing Director
EMC Software Group

ECM liefert Intelligenz und Automatisierung zum Management des stetig wachsenden Volumens an unstrukturierten und semi-strukturierten Informationen. Auf einer einheitlichen Plattform wird die kollaborative Erstellung, das Management, die Verfügbarkeit und Archivierung von Content zur Steuerung von Geschäftsprozessen realisiert. Moderne ECM Systeme bieten Unternehmen somit die Möglichkeit, Teams, Content und damit verbundene Geschäftsprozesse intelligent zusammenzuführen und diese in die bestehenden Unternehmensapplikationen einzubinden.

Ingo Bahrs
IBM Deutschland GmbH

Wir verstehen Enterprise Content Management als ein Set von Prinzipien, Praktiken und Technologien, welche in erster Linie für die Innovation/Optimierung von Kernprozessen zuständig sind.

Enterprise Content Management Komponenten aggregieren sowohl strukturierte als auch unstrukturierte Informationen und stellen diese kontextbezogen innerhalb von standard-basierten serviceorientierten Komponenten zur Verfügung. Innerhalb des Enterprise Content Managements werden sowohl kollaborative Komponenten, Archivierung/DMS/Workflow, Content-Management, Search & Retrieval, Bewertungs- und Klassifizierungs-Management, Applikations-Integration, Knowledge-Mapping, Personalisierung als auch Metriken implementiert.



Josef Huber
Geschäftsführer
Stellent GmbH

ECM von Stellent ist eine integrierte Suite von "Best-of-Breed" Komponenten, bestehend aus

- Dokumenten-Management
- Web Content Management
- Collaboration Management
- Digital Asset Management
- Records Management
- Workflow
- Scanning/Imaging
- Integrationskomponenten für Desktop-Applikationen, e-mail Systemen und Portalen
- Transformationstechnologie

basierend auf einer plattformunabhängigen, homogenen, hoch skalierbaren, verteilbaren, service-orientierten Server-Architektur (SOA), die auf offenen Technologie-Standards aufbaut.

Ulrich Leuthner
FileNet Corporation

Ein komplettes ECM Portfolio beinhaltet Anwendungen für:

- Imaging / Optische Archivierung
- Content Management / Dokumenten Management
- Business Process Management (BPM)
- Web Content Management (WCM)
- Team Collaboration (TCM)
- Records / Compliance Management (RM)
- Email Management (EMM).

Und die Liste wächst täglich!

Aus diesem Grund ist eine ganzheitliche Architektur wichtig, die neue Anforderungen auf der Basis von Content, Process und Connectivity flexibel und skalierbar abdecken kann und sich einfach und schnell mit existierenden IT Infrastrukturen integrieren lässt.

(2) ECM geht von einem ganzheitlichen, integrativen Ansatz aus. Kann man ECM mit einer Service-orientierten Middleware gleichsetzen?

Josef Huber
Stellent GmbH

Diese Frage lässt sich mit Ja und Nein beantworten. Der Stellent Content Server erlaubt Informationen, unabhängig von Quelle und Nutzung, zu verwalten und stellt die dafür notwendige Funktionalität in Form von Services bereit, die mittels verschiedener Technologien (Web Services, J2EE/EJB, ...) angesprochen werden können und ermöglicht Kunden/Partnern eigene Applikationen zu erstellen - hier kann der Stellent Content Server als Service-orientierte Middleware bezeichnet werden. Darüber hinaus bietet Stellent auch hochspezialisierte Applikationen, die unter Nutzung der o.g. Dienste konfiguriert und entwickelt werden, z.B. WCM, DAM, Sarbanes-Oxley Compliance.

Lothar Hänle
EMC Software Group

Bei der Documentum ECM Plattform handelt es sich um eine Service Oriented Architecture, die es ermöglicht alle Funktionalitäten als WebServices anzubieten. Die unified Plattform bietet eine hoch skalierbare Infrastruktur, ein einheitliches Repository und verschiedene Services, die komplett über die meisten Applikationen, Desktops und Systeme eines Unternehmens genutzt werden können. Auf der Basis vereinheitlichter Technologien zur Verwaltung von Contents und zur Steuerung von Unternehmensprozessen bündelt die neue Documentum Infrastruktur zusätzliche Ressourcen.



Ulrich Leuthner
Sr. Product Marketing
Manager
FileNet Corporation

Die spezifische Anpassung einer ECM-Lösung an eine bestimmte Anwendung oder Branche ist genauso wichtig wie die Qualität der zugrunde liegenden Technologie. Der volle Nutzen einer ECM-Lösung kann sich nur dann entfalten, wenn diese optimal auf die Branche, die Geschäftsprozesse und die technologische Infrastruktur des jeweiligen Unternehmens abgestimmt ist.

Genau deshalb profitieren Unternehmen so von FileNet ECM-Lösungen. Auf Basis unserer praktischen Erfahrung, die wir durch die Implementierung zahlreicher Lösungen für Marktführer unterschiedlicher Branchen gesammelt haben, haben wir FileNet P8 entwickelt, eine flexible, skalierbare und hoch konfigurierbare Plattform, mit der unterschiedlichste Geschäftsaktivitäten im Unternehmen unterstützt werden und die einzige ECM Lösung auf dem Markt die von Grund auf und in einem Stück für die heutigen und zukünftigen ECM Anforderungen.



Ingo Bahrs
Practice Leader Automatisierung &
Content Management
IBM Deutschland GmbH

Eine Service-orientierte auf Standards basierte Middleware ist das Herzstück, über das die ECM Komponenten miteinander interagieren. Es ist die Integrationsschicht, über die die ECM Dienste verschiedenen Anwendungen und Anwendungsgruppen zur Verfügung gestellt werden.

EMC Software Group Produkt- & Firmeninformation

EMC² | documentum Firmeninformation

Die EMC Corporation (NYSE: EMC) mit Hauptsitz in Hopkinton, Massachusetts (USA), entwickelt und vertreibt Produkte, Services und Komplettlösungen für die Speicherung und das Management von Informationen. Damit können sämtliche Daten effizient verwaltet, geschützt und innerhalb einer Organisation bedarfsgerecht verteilt werden. Unternehmen aller Größen sind so in der Lage, jederzeit den maximalen Wert aus ihren Informationen zu ziehen (www.documentum.de und www.emc2.de).

Produkte für ECM

EMC Documentum Enterprise Content Management Plattform 5.3

Inklusive aller Komponenten wie

- Enterprise Document Management (EDM),
- Web Content Management (WCM),
- Digital Asset Management (DAM),
- Enterprise Records Management (ERM),
- Business Process Management (BPM),
- Enterprise Content Integration (ECI) und
- Collaborative Content Management (CCM)

EMC Documentum eRoom 7.3

Unternehmenslösungen: <http://www.documentum.de/solutions/business.htm>

Technologielösungen: <http://www.documentum.de/solutions/technology.htm>

Branchenlösungen: <http://www.documentum.de/solutions/industry.htm>

Referenzbeschreibung(en) für ECM-Lösungen

Siehe: http://www.documentum.de/customer_success/index.html

(3) Welche Rolle spielen Standards für Schnittstellen, um ECM effizient in andere Anwendungen integrieren zu können?

Ingo Bahrs
IBM Deutschland GmbH

Standards spielen in der heutigen Zeit eine elementare Rolle, um flexibel und kostengünstig operieren zu können. Nur durch Einhaltung von Standards (z.B. J2EE Konformität, XML, SOAP/WebServices) kann ein Unternehmen das Zusammenspiel spezialisierter Funktionen und Dienste unabhängig von der Bezugsquelle (intern, extern) gewährleisten und unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten die Austauschbarkeit von Komponenten gewährleisten.

Josef Huber
Stellent GmbH

Dokumentierte, zugängliche API's und Schnittstellen sind die Eckpfeiler für die Integration einer ECM-Suite mit anderen Unternehmensapplikationen, wenn diese plattformunabhängig auf Basis von Standardtechnologien wie Web Services oder EJB basieren. Sowohl die erstmalige Entwicklung wie auch die Pflege der Integration mit einer anderen Applikation auf Basis solcher Standards ist weit günstiger als die Nutzung proprietärer Schnittstellen, zu denen der Kunde insbesondere bei Insellösungen oft gezwungen ist.

Lothar Hänle
EMC Software Group

Die Integration von ECM in Unternehmensapplikationen ist Voraussetzung für die unternehmensweite und effiziente Nutzung von Content. Standardisierte Schnittstellen reduzieren den Aufwand bei der Programmierung, der Implementierung, Wartung und natürlich bei Modifikationen. Bei Updates der unterschiedlichen Systeme wird dadurch das Risiko von fehlerhaften Integrationen und damit des Informationsaustauschs wesentlich verringert. Mit den Lösungen von EMC können Kunden unstrukturierten Content in verschiedene Systeme wie SAP, Siebel, Oracle uvm integrieren.



Ulrich Leuthner
Sr. Product Marketing Manager
FileNet Corporation

Schnittstellen und Standards sind absolut wichtig im Umfeld von ECM. Offene Standards sind aber der Trend und wir werden innerhalb kürzester Zeit sehen, wie

- XML Web Services, und ganz besonders
- JSR 168 - Java Standard Request for Portlet Integration,
- JSR 170 - Java Standard Request for Content Management Integration,
- WSRP - Web Services for Remote Portlets
- WS-BPEL - Business Process Execution Language

an Bedeutung gewinnen.

(4) **Wie viele und welche der ECM-Komponenten muss eine Suite besitzen, um dem Anspruch an eine ECM-Suite gerecht zu werden?**

Ulrich Leuthner
FileNet Corporation

Das ist eine Frage die letztendlich der Kunde beantworten muss. Aus FileNet Erfahrung sind die kritischen – und deshalb immer wieder gefragten – Komponenten:

- Imaging / Optische Archivierung
- Output Management / IDAR
- Content Management / Dokumenten Management
- Business Process Management (BPM)
- Web Content Management (WCM)
- Team Collaboration (TCM)
- Records / Compliance Management (RM)
- Email Management (EMM).

Wir bieten deswegen all diese Suiten auf der Basis unserer einheitlichen, skalierbaren FileNet P8 Architektur an.

Ingo Bahrs
IBM Deutschland GmbH

Wichtig ist nicht die Anzahl der ECM Komponenten, sondern die Bedeutung einer oder mehrerer Komponenten aus wirtschaftlicher, strategischer, organisatorischer oder technologischer Sicht des Unternehmens. ECM Komponenten, die einen klaren quantifizierbaren Mehrwert in der Wertschöpfungskette erzielen, stehen ganz oben an, gleichermaßen wie die wichtigsten Infrastrukturkomponenten einer serviceorientierten Middleware als strategischer technologischer Baustein im ECM.

Josef Huber
Stellent GmbH

Eine ECM-Suite sollte mindestens die folgenden Komponenten umfassen

- Dokumenten-Management
- Web Content Management
- Digital Asset Management
- Workflow

Damit lassen sich bereits sehr viele Prozesse einschließlich Internet, Intranet, Extranet und dokumentenzentrische Geschäftsprozesse in einem Unternehmen automatisieren. Essentiell ist die integrierte Workflowkomponente, um Geschäftsprozesse abbilden zu können.

 Lothar Hänle
Marketing Director
EMC Software Group

ECM wird allgemein als Verschmelzung zahlreicher unterschiedlicher Applikationen betrachtet, die zugleich alle miteinander verbunden sind: EDM, WCM, DAM, ERM, BPM, ECI und Collaboration. Mit BPM lassen sich alle Arten von Geschäftsprozessen einheitlich und zuverlässig definieren, modellieren und verwalten, auch über Organisations-, System- und Anwendungsgrenzen hinweg. Die ECI Technologie, ein Unterbereich von ECM, ermöglicht die Integration aller unternehmensinternen und -externen Content-Quellen, unabhängig vom Speicherort oder der Zugriffsart.

(5) Wie viele und welche Komponenten hat Ihre ECM-Suite? Wie wird Ihr ECM-Portfolio den vielfältigen Ansprüchen gerecht?



Ingo Bahrs
Practice Leader
Automatisierung & Content
Management
IBM Deutschland GmbH

Innerhalb unseres Enterprise Content Managements Portfolios bieten wir unseren Kunden alle Komponenten eines ganzheitlichen ECM an.

Die Kernfrage ist stets, in welchen Prozessen diese Komponenten eingesetzt werden sollen. Jede Industrie hat ihre eigenen Wertschöpfungsprozesse. Um den Anforderungen unserer Kunden gerecht zu werden, müssen wir die Prozesse und Problemfelder unserer Kunden in der jeweiligen Industrie erkennen und adressieren. Die IBM ist hier durch die Industrieorientierung einerseits und der Bereitstellung modularer Komponenten andererseits exzellent positioniert.

Ulrich Leuthner
FileNet Corporation

FileNet deckt die folgenden generellen Anforderungen auf der Basis unserer einheitlichen, skalierbaren FileNet P8 Architektur an:

- Imaging / Optische Archivierung
- Output Management / IDAR
- Content Management / Dokumenten Management
- Business Process Management (BPM)
- Web Content Management (WCM)
- Team Collaboration (TCM)
- Records / Compliance Management (RM)
- Email Management (EMM).

Wir haben eine ECM/BPM Referenz Architektur definiert, die wir auf dem FileNet Stand ausstellen und die klar demonstriert wie all die verschiedenen Anforderungen mit einer ganzheitlichen SOA Lösung abgebildet werden können.

Josef Huber
Stellent GmbH

Die ECM-Suite von Stellent umfasst die Komponenten

- Dokumenten-Management
- Web Content Management
- Collaboration Management
- Digital Asset Management
- Records Management
- Workflow
- Scanning/Imaging
- Integrationskomponenten für Desktop-Applikationen, e-mail Systeme und Portale
- Transformationstechnologie

Mit Stellent wurden herausragende Applikationen geschaffen, z.B. das Intranet von Procter & Gamble mit 80.000 Autoren, weltweit eines der umfangreichsten Intranets; die Website von Sony Pictures, die bis zu 1 Milliarde Hits/Monat verzeichnet; eines der größten Dokumentenarchive bei Home Depot mit mehr als 1 Milliarde Dokumenten.

Lothar Hänle
EMC Software Group

Die Documentum ECM Lösungen umfassen alle Komponenten von EDM, WCM, DAM, ERM, BPM, ECI und Collaboration, basierend auf der unified Plattform. EMC Documentum wird damit den vielfältigen Ansprüchen des Market, sprich den Kunden, gerecht.

Diese gesamte Funktionalität der ECM Lösungen verfolgt dabei einen einzigen Zweck: das Wissenskapital des Unternehmens möglichst gewinnbringend auszuschöpfen.

FileNet Corporation Produkt- & Firmeninformation



Firmeninformation

FileNet GmbH
Dietrich-Bonhoeffer-Straße 4
D-61350 Bad Homburg v.d.H.
Telefon: +49 (0)6172/963-0
Fax: +49 (0)6172/963-478

Produkte für ECM

FileNet P8

- Content Manager,
- Image Manager,
- Business Process Manager,
- Records Manager,
- Email Manager,
- Team Collaboration Manager
- Forms Manager,
- Web Content Manager,
- eForms for P8.

Referenzbeschreibung(en) für ECM-Lösungen

Mit FileNet Enterprise Content Management-Lösungen (ECM) ist Ihr Unternehmen dem Wettbewerb bei jeder Entscheidungsfindung einen wichtigen Schritt voraus. Sie können damit die Inhalte erstellen, managen und aktivieren, die Sie benötigen, um sichere Entscheidungen zu treffen und Ihre Unternehmensziele zu erreichen. Vor allem aber können Sie Ihre Geschäftsprozesse kontrollieren und standardisieren.

Jede ECM-Komponente deckt einen bestimmten Funktionsbereich des ECM-Systems ab. Da das System auf FileNet P8, einer auf Standards basierten, mit Unternehmensanwendungen kompatiblen Architektur beruht, kann aber auch jede implementierte Lösung nach Bedarf um sämtliche ECM-Komponenten erweitert werden.

(6) Sind Suites aus einer Hand der richtige Ansatz oder sollte man besser auf „Best-of-Breed“-Komponenten verschiedener Anbieter setzen?



Josef Huber
Geschäftsführer
Stellent GmbH

ECM-Suiten sind zukunftssicher und flexibel. Selten kann der Kunde die mittelfristige Veränderung des Unternehmens und der Geschäftsprozesse absehen. Eine ECM-Suite lässt sich effizient an neue Anforderungen und Veränderungen anpassen. Hohe Skalierbarkeit und Plattformunabhängigkeit von Suites erlauben einen zentralisierten Ansatz, der mit deutlich niedrigeren Kosten (TCO) einhergeht. Die einzelnen Applikationen müssen mind. 95% der Funktionalität und Anwenderfreundlichkeit von Best-of-Breed Komponenten erreichen. Isolierte Applikationen erfordern ein kundenspezifisches, teures Integrations-„Patchwork“.

Lothar Hänle
EMC Software Group

Best-of-breed Komponenten verschiedener Anbieter scheinen ein verlockender Ansatz zu sein, um für den Anwender die optimale Funktionalität sicherzustellen. Allerdings funktioniert dies in der Realität nicht, d.h. hier treten Schnittstellenprobleme auf, die in vielen Fällen nicht oder nur schwer lösbar sind. Erst durch eine einheitliche Plattform für die unterschiedlichen Services (Komponenten) lässt sich der Nutzen für die Anwender optimieren. Dadurch sinken Entwicklungs- und Verwaltungskosten, während Performance, Zuverlässigkeit und Sicherheit steigen.

Ulrich Leuthner
FileNet Corporation

Der klare Trend im ECM/BPM Umfeld führt weg vom ‚best of breed‘ Ansatz hin zu ganzheitlichen Lösungen. Nur dieser Ansatz liefert skalierbare, sichere Architekturen die die vielfältigen Anforderungen von Unternehmen abdecken können. Unternehmen wollen sich nicht mehr mit den Ineffizienzen von zusammengeschweißten Einzellösungen auseinandersetzen und bei Problemen zwischen verschiedenen Herstellern hin und her geschickt werden.

Das ist übrigens eine ähnliche Dynamik wie vor 15 Jahren im Datenbank Umfeld, oder später dann im ERP und CRM Markt gesehen haben:

- Marktkonsolidierung, Verringerung der Anbieterzahl,
- Standardisierung von Anforderungen und Produktangeboten,
- Vereinfachung von Lösungen und Implementationsprojekten.

Ingo Bahrs
IBM Deutschland GmbH

So lange die Voraussetzungen eines ECM Anbieters an langfristige Beständigkeit, Einhaltung offener Standards, Serviceorientierung und Komponentenorientierung erfüllt sind, erfolgt im zweiten Schritt die Auswahl der ECM Komponenten nach dem „Best-of-breed“ Ansatz. Die Flexibilisierung heutiger Kostenstrukturen gewinnt dabei heutzutage enorme Bedeutung.

(7) Welche Rolle werden zukünftig Portale spielen - sind sie die Integrationsplattform der Zukunft ?



Ingo Bahrs
Practice Leader Automatisierung & Content
Management
IBM Deutschland GmbH

Ein Portal ist nur eine von vielen Möglichkeiten, Informationen und Transaktionen auf einer Oberfläche verschiedenen Anwendungsgruppen kontextbezogen und personalisiert zur Verfügung zu stellen. Ja, vielleicht werden wir in der Zukunft diese Darstellungsform vermehrt sehen. Doch dies wird noch Jahre dauern und nicht im unmittelbaren Fokus der Unternehmen stehen.

In der Priorität weit davor wird die automatisierte Nutzung von Informationen und Daten in den Kernprozessen im Unternehmen stehen. Die Frage wird sein: Muss ich eine Information überhaupt noch jemanden zur Information/Bearbeitung vorlegen oder kann ich eine automatisierte (Dunkel-) Verarbeitung anstoßen.

Josef Huber
Stellent GmbH

Ein Portal ist der Einstieg für einen konsistenten, personalisierten Informationszugriff über eine homogene, personalisierbare Benutzeroberfläche. Portale integrieren alle wesentlichen Unternehmensanwendungen, zu denen auch eine ECM-Suite gehört, sowie Geschäftsprozesse. Dabei kann das Portal auch die Integrationsplattform für disjunkte Applikationen darstellen. DM- und CM-Applikationen können benutzt werden, um unstrukturierte und schwach strukturierte Inhalte für ein Portal zu verwalten und bereitzustellen.

Lothar Hänle
EMC Software Group

Portale sind eine wichtige und gute Möglichkeit den Anwendern eine einheitliche Präsentationsplattform bzw. einen einheitlichen Zugang zu unterschiedlichen Applikationen und Informationen zu gewährleisten. Allerdings stellen Portale per se keine Integration der unterschiedlichen Applikationen dar und liefern keine Integration der unterschiedlichen Daten in und aus verschiedenen Systemen. Dafür werden Services wie ECI und EAI herangezogen.

Ulrich Leuthner
FileNet Corporation

Man (ECM) muss sich da ganz klar anpassen. Der Portalmarkt wird sich auf eine handvoll dominierender Produkte reduzieren und – besonders mit den neuen offenen Standards wie JSR 168 und WSRP – ist es für ECM Anbieter unabdingbar, sich mit den führenden Portalen zu integrieren.

(8) Welche Rolle spielen EAI Enterprise Application Integration versus Content Integration bei durchgängigen ECM-Lösungen?

Ulrich Leuthner
FileNet Corporation

Integration oder 'Connectivity' ist eine der Grundlagen von ECM und selbstverständlich von FileNet P8. EAI ist dabei ein technischer Lösungsansatz neben anderen, der echtes Enterprise CM ermöglicht. Die Essenz dabei ist, dass der Anwender Zugriff auf die für ihn relevanten Informationen hat, ohne dabei wissen zu müssen, wo die Information physikalisch abgelegt ist. Im ECM Umfeld etabliert sich hier ein neues Schlagwort – Content Federation. Content Federation umfasst die unternehmensweite Organisation eines einheitlichen Master-Katalogs und einer einheitlichen Master-Taxonomie über verteilte Bibliotheken (Repositories) hinweg. – Wo die Daten liegen ist nicht wichtig, ein einheitlicher Katalog, mit einheitlicher Suche und forciertem Lebenszyklus, da liegt der Nutzen für Unternehmen.



Ingo Bahrs
Practice Leader
Automatisierung & Content
Management
IBM Deutschland GmbH

Es gibt keine so durchgängige ECM Lösung, dass ein Unternehmen in diesem Zusammenhang auf EAI verzichten könnte. Kern der Nutzung von ECM Komponenten ist immer die Verbesserung von Kostenstrukturen im eigentlichen Geschäftsprozess mit allen darin eingebundenen Fachapplikationen. Allein schon aus der Historie der in den Industrien häufig monolithischen Anwendungen, die nur die Sicht eines Geschäftsbereiches im Fokus haben und eine serviceorientierte Anwendungsarchitektur vermissen lassen, erklärt, warum wir in nahezu allen Wirtschaftszweigen erhebliche Investitionen in EAI sehen werden, mit und ohne ECM Komponenten.

Josef Huber
Stellent GmbH

Auch EAI-Lösungen müssen immer wieder an die zu integrierenden Content- oder Dokumenten-Management-Lösungen angepasst werden, wenn diese sich verändern. Viele der "kleineren" Insellösungen verfügen auch nicht über die notwendige Integrationsfähigkeit mit klar definierten aufwärtskompatiblen Standard-basierenden API's. Der Einsatz von EAI-Tools ist sinnvoll, wenn es um die Integration von Content Management-Applikationen mit anderen Lösungen, z.B Legacy-Systemen, ERP-, CRM- oder SCM-Systemen geht.

Lothar Hänle
EMC Software Group

Die Integration von verschiedenen Unternehmensapplikationen in ECM Systeme spielen eine wichtige Rolle. Der Austausch und die Nutzung von Daten und Informationen spielt hier eine entscheidende Rolle. Erst die Sicherstellung der Konsistenz und Aktualität der Informations- und Datenbestände über alle Applikationen hinweg, verschafft dem Unternehmen die Möglichkeit das vorhandene Wissen auch gewinnbringend auszuschöpfen. Die Content Integration über Unternehmensgrenzen hinweg ist bei Aufgaben wie Wettbewerbsbeobachtungen, Trendanalysen etc. unabdingbar.

IBM Deutschland GmbH Produkt- & Firmeninformation



Firmeninformation

IBM ist mit einem Umsatz von 96,5 Milliarden US-Dollar im Jahr 2004 der weltweit größte Anbieter im Bereich Informationstechnologie und führend in On Demand Business. Der Nettogewinn im operativen Geschäft lag für das Geschäftsjahr bei 8,4 Milliarden US-Dollar im Vergleich zu 7,6 Milliarden US-Dollar im Jahr 2003. Als einziges Unternehmen in der IT-Branche kann IBM ihren Kunden die komplette Produktpalette an fortschrittlicher Informationstechnologie anbieten: Von der Hardware und Software über Dienstleistungen und komplexe Anwendungslösungen bis hin zu Outsourcing-Projekten und Weiterbildungsangeboten.

Als zweitgrößtes Software-Unternehmen weltweit erwirtschaftete die IBM Software Group im Jahr 2004 einen Jahresumsatz von insgesamt 15,1 Milliarden US-Dollar. Dies entspricht einer Steigerung von fünf Prozent im Vergleich zum Vorjahresumsatz. Rund 80 Prozent dieses Umsatzes wurden mit Middleware erzielt. Konkret gehören zur IBM Software Group die Brands DB2 Information Management, Lotus, Rational, Tivoli und WebSphere. IBM Software bietet ein umfassendes Spektrum an Anwendungsprogrammen, Middleware und Betriebssystemen für On Demand Umgebungen. Diese Betriebsumgebungen sind durch Integration, offene Standards, Virtualisierung und Automatisierung gekennzeichnet. Auf dieser Grundlage bauen unsere Kunden ihr On Demand Business auf. Fortschrittliche IBM Technologien unterstützen sie dabei, auf Kundenanforderungen und Marktentwicklungen schnell und flexibel zu reagieren, variable Kostenstrukturen zu haben, sich auf ihre Kernkompetenzen zu konzentrieren und hundertprozentig verfügbar zu sein.

IBM Software für Enterprise Content Management

Unternehmensweites Content Management ist die Antwort von IBM auf die explosionsartig ansteigende Menge an digitalen Informationen. Die IBM Enterprise Content Management-Lösungen dienen der Errichtung einer kompletten Infrastruktur für das Dokumenten- und Content Management im Großkundenumfeld und im Mittelstand. Das Software-Portfolio liefert die passende Infrastruktur für die Speicherung, Bearbeitung und Verwaltung von gescanntem Bildmaterial, Fernkopien, elektronischen Dokumenten, E-Mails, XML- und HTML-Files sowie Audio- und Video-Dateien. In ihrem jüngsten Bericht zum Content Management-Markt im Mai 2005 bezeichnet Gartner IBM als marktführend.

DB2 Content Manager speichert und verwaltet sämtliche Arten und Typen von Inhalten wie zum Beispiel elektronische Dokumente, Scan-Material und Rich Media-Inhalte wie Audio- und Video-Daten. Die Software ermöglicht die schnelle Integration dieser Inhalte in alle Geschäftsprozesse eines Unternehmens. DB2 Content Manager Express richtet sich speziell an mittelständische Kunden. Er lässt sich einfach installieren und dient als Einstiegslösung. DB2 Document Manager ist eine skalierbare und erweiterbare Dokumentenmanagement-Lösung, die sich leicht in bestehende Geschäftsanwendungen und Prozesse integrieren lässt. Er erweitert DB2 Content Manager oder Lotus Domino.Doc um einige Funktionen. DB2 Content Manager OnDemand bietet Anwendern sofortigen Zugang zu allen relevanten Dokumenten und beinhaltet Output-Optionen auf Laser Disk (COLD) und zu Software-Systemen für das Enterprise Management. DB2 CommonStore for SAP integriert SAP R/3 Archive in IBM Archivsysteme wie DB2 Content Manager, DB2 Content Manager OnDemand und Tivoli Storage Manager. Diese Lösung unterstützt die Archivierung jeder digitalisierten Geschäftsinformation. DB2 CommonStore for Lotus Domino verbindet Lotus Domino mit DB2 Content Manager und DB2 Content Manager OnDemand. DB2 CommonStore for Exchange Server ist eine e-business Lösung für die professionelle Archivierung von E-Mails und deren Anhängen für Microsoft Exchange 2000 Server. DB2 Records Manager ermöglicht es Kunden, Dokumente aus geschäftlichen Anwendungen oder Content Management-Systemen von IBM und anderen Herstellern entsprechend geschäftlicher Regeln aufzubewahren und zu vernichten. DB2 Content Manager VideoCharger verwaltet und verteilt in Echtzeit digitale Multimedia-Ressourcen über das Internet oder Intranet an Anwender in der ganzen Welt. WebSphere Information Integrator Content Edition, eine Weiterentwicklung von IBM Enterprise Information Portal, unterstützt die systemübergreifende Suche nach strukturierten sowie semi- und unstrukturierten Inhalten in zahlreichen unterschiedlichen Quellen. WebSphere Information Integrator OmniFind Edition ist eine schnelle, skalierbare und hochintelligente Suchmaschine für die freie Textsuche im Internet und in unternehmensinternen Informationsquellen wie Intranets, relationalen Datenbanken, Dateisystemen, Content Management-Systemen, Lotus Domino Datenbanken und Microsoft Exchange Public Folders.

Weitere Informationen können unter der Internet-Adresse www.software.ibm.com abgerufen werden.

Referenz für Enterprise Content Management

Die Post begleicht ihre Rechnungen noch schneller

Wie die Deutsche Post AG ihr Archivsystem als Plattform nutzt, um Rechnungen elektronisch zu bearbeiten

**(9) ECM verfolgt einen Komponentenansatz und ein Dienstekonzept.
Kann und muss man alle Komponenten überhaupt selbst entwickeln?**



Lothar Hänle
Marketing Director
EMC Software Group

Anbieter von ECM Systems sollten hier stets den Kundenanforderungen und Marktentwicklungen Rechnung tragen. Eigenentwicklungen (beim Hersteller) machen dort Sinn, wo die Technologien im Hause am besten entwickelt werden können. Vor allem bei zukunftsweisenden Innovationen gibt es hier häufig keine Alternative. Wenn es jedoch auf dem Markt bereits Technologien gibt, die sich in die bestehende Architektur integrieren lassen, dann kann ein Zukauf sehr viel Sinn machen. Speziell dann, wenn durch einen Zukauf ein zeitlicher und technologischer Vorsprung ausgenutzt werden kann.



Ulrich Leuthner
Sr. Product Marketing Manager
FileNet Corporation

Service-Orientierte-Architekturen sind sicher auf dem Vormarsch und bieten die ‚state-of-the-art‘ Methode um flexible Unternehmensarchitekturen zu bauen. Im Kern müssen aber die Services immer noch aufeinander abgestimmt sein. Hier ist also die Antwort ‚sowohl als auch‘, je nachdem wie fein die Lupe ist mit der man eine ECM/BPM Architektur untersucht.

Ingo Bahrs
IBM Deutschland GmbH

Wichtige Entscheidungskriterien unserer Kunden sind langfristige Beständigkeit des ECM Partners, Einhaltung von Standards, Service- und Komponentenorientierung. Sind diese Voraussetzungen erfüllt, ist es für das Unternehmen meist zweitrangig, ob mit einem oder mehreren Anbietern zusammengearbeitet wird. Es wird nach „Best-of-Breed“ Kriterien ausgewählt. Insofern ist es nicht entscheidend (wenn auch hilfreich), alle Komponenten in einem Haus zu entwickeln, als vielmehr einen Set an Komponenten anbieten zu können, die die „Best-of-Breed“ Kriterien unserer Kunden klar und besser als der Wettbewerb erfüllen.

Josef Huber
Stellent GmbH

Kaum ein Anbieter wird in der Lage sein, alle Komponenten selbst zu entwickeln, deshalb ist es wünschenswert, wenn Partner auf Basis der Dienste einer ECM-Suite spezielle Applikationen entwickeln und vermarkten. Leider findet dies in Deutschland kaum statt, da von spezialisierten Anbietern lieber zusätzlich ein rudimentäres DM- oder CM-System selbst entwickelt wird. Zusätzlich ist zu bedenken, dass mit Ausnahme von Compliance-Anforderungen Prozesse in den Unternehmen sehr unterschiedlich sind, sodass eine mehrfach verwendbare Vorentwicklung schwierig ist.

(10) Fördert oder behindert der Trend „Compliance“ eher durchgängige ECM-Lösungen?



Josef Huber
Geschäftsführer
Stellent GmbH

Compliance-Anforderungen fördern die Einführung von ECM Suiten zur Erfüllung aller Compliance-Anforderungen, da in einem Unternehmen fast immer mehrere Compliance-Anforderungen (Sarbanes-Oxley, ISO 9xxx, FDA, Basel II, HIPAA, SEC, JCAHO, PRO,...) parallel bestehen. Lt. Gartner ist die Nutzung einer gemeinsamen Technologiebasis für alle Compliance-Anwendungen bis zu 10-mal günstiger, als für jede Compliance-Initiative eine dedizierte Anwendung einzusetzen.

Zu den Stellent Compliance-Funktionen zählen automatisierte Prozessdokumentation und Prozesstests, Collaboration, Auditprotokolle, personalisierter, webbasierter Zugriff und Records Management.

Lothar Hänle
EMC Software Group

Die Antwort auf diese Frage ist aus meiner Sicht denkbar einfach. Compliance fördert und fordert geradezu den Trend der durchgängigen ECM-Lösungen. Denn Compliance Richtlinien lassen sich eben nicht durch isolierte Einzelsysteme abdecken, sondern verlangen schon per Definition einen unternehmensweiten Ansatz.



Ulrich Leuthner
Sr. Product Marketing
Manager
FileNet Corporation

Compliance fördert durchgängige ECM Lösungen. Das ist nämlich der einzige Weg um Compliance sicher zu gewährleisten. Compliance basiert im Wesentlichen auf:

- Klar definierte Unternehmensprozesse und konsistente Einhaltung des vordefinierten Prozessrahmenwerks
- Unternehmensweit einheitliche Ablagestrukturen (Taxonomien) und definierte Life Cycles (Aktenstrukturen)
- Klar vordefinierte Zugriffsprofile und maximale Datensicherheit
- Dokumentation und Nachvollziehbarkeit von Aktionen die mit kritischen Akten durchgeführt wurden und deren Autorisierung.

Insofern ist Compliance eine Anforderung bei der sich ganz klar die Spreu vom Weizen trennt.

Ingo Bahrs
IBM Deutschland GmbH

Industriespezifische Compliance-Anforderungen wie z.B. Basel II, Sarbanes Oxley , Solvency, Vorgaben zum Einsatz von Signaturen) fördern in erster Linie die Erweiterung des Portfolios in der jeweils betroffenen Branche.

Andere Grundsätze wie z.B. die GoBS oder die GDPdU haben zwar branchenübergreifende Auswirkungen, wirken sich in der Entwicklung von ECM Komponenten aber meist nur auf einige wenige Teilgebiete aus.

(11) ECM lässt sich nicht auf Knopfdruck einführen. Wie und in welcher Reihenfolge sollte man das Problem angehen?

Ingo Bahrs
IBM Deutschland GmbH

Am Anfang steht die Analyse des eigenen Geschäftsmodells. Das Unternehmen muss seinen Bedarf exakt formulieren und die Unternehmensprozesse identifizieren, in die ein ECM eingebunden werden soll. Dann folgt die möglichst exakte Planung des Systems. Die Server-Landschaft und die Schnittstellen zu den unterschiedlichen Anwendungen in den Abteilungen müssen beachtet werden. Veraltete Prozesse gehören auf den Prüfstand. Auch Langzeithemen wie Archivierung sollte man mit einbeziehen, ebenso wie das Ersetzen veralteter Technologie-Generationen.

Lothar Hänle
EMC Software Group

Die Vorgehensweise bei der Einführung einer ECM-Lösung hängt stets im Einzelfall von den Anforderungen des Kunden ab. Häufig ist der erste Schritt die Implementierung eines DMS, um das Management von Dokumenten z.B. Eingangsrechnungen, Verträge etc. sicherzustellen. Dies kann aber nicht pauschaliert werden, denn in anderen Fällen kann es auch der Einstieg über eine Business Process Management Lösung sein oder ein WCM, welches das Informationsmanagement via Internet, Intranet und Extranet abdeckt.

 **STELLENT™**
UNIVERSAL CONTENT MANAGEMENT

Josef Huber
Geschäftsführer
Stellent GmbH

Die Einführung einer ECM-Suite oder Plattform setzt voraus, dass das betroffene Unternehmen seine Ist-Situation dokumentiert und hierbei eine Kostenbetrachtung – Betriebskosten der Hardware und Software, Personal- und Integrationskosten – vornimmt. Im zweiten Schritt sollte eine Gap-Analyse durchgeführt werden und in einem dritten Schritt das gewünschte Ziel – Funktion und Kosten – definiert werden. Auf dieser Basis kann ein Vergleich stattfinden, der Kosten, Risiken und Vorteile auf Basis der bestehenden Landschaft und einer revolutionären Änderung durch Einführung einer ECM Suite beleuchtet. Erst dann sollte die Auswahl eines ECM-Systems erfolgen. Die beiden wichtigsten Aufgaben vor der Einführung sind die möglichst umfassende Beschreibung der im Unternehmen vorkommenden Content-Typen nebst Metadaten, sowie das Sicherheitsmodell.

Ulrich Leuthner
FileNet Corporation

Das hängt ganz sicher von den Prioritäten in einem Unternehmen ab. Wir sehen im Moment 3 Prioritäten:

1. Content Management
2. Business Process Management
3. Records Management und Compliance.

In jedem Fall kommt man nicht daran vorbei zuerst eine saubere Repository Struktur (Content) und ein Prozess Rahmenwerk (Process) und eine Integrationsinfrastruktur (Connectivity) zu definieren. Alle anderen Anforderungen, wie Collaboration, Email Management, Forms etc. bauen dann auf diesen 3 Komponenten Content, Process und Connectivity auf.

Stellent Produkt- & Firmeninformation



Firmeninformation

Stellent Inc. gehört mit 107 Millionen US\$ Umsatz und mehr als 500 Mitarbeitern zu den weltweit führenden Anbietern von Enterprise Content Management-Lösungen. Stellent ist eine an der NASDAQ gelistete Aktiengesellschaft mit einem Börsenwert von ca. 250 Millionen US\$ und verfügt über liquide Mittel von ca. 70 Millionen US\$. Stellent ist bei Gartner im "Leaders" Quadranten für ECM-Anbieter gelistet, erhält regelmäßig von anderen Analysten wie Forrester und IDC Spitzenbewertungen und hat in den letzten 2 Jahren verschiedenste Auszeichnungen für seine Lösungen erhalten, darunter zweimal hintereinander von der AIIM die Auszeichnung für die beste ECM-Suite.

Stellents ECM-Suite ermöglicht die Implementierung webbasierter, geschäftsbereichspezifischer und unternehmensweiter Content und Dokumenten-Management-Initiativen. Das Content Management-System von Stellent basiert auf einer plattformunabhängigen, hochskalierbaren, homogenen, service-orientierten Server-Architektur, auf der Applikationen für Web Content Management, Dokumenten-Management, Collaboration, Records Management und Digital Asset Management aufbauen. Zu den mehr als 4.000 Kunden gehören zahlreiche Global 2000-Unternehmen, darunter sind beispielsweise Clariant, Procter & Gamble, Merrill Lynch, Moody's, ING, GlaxoSmithKline, Bayer, Rolex, Coca-Cola, Genzyme Corp, Vodafone. Neben den Headquarters in Eden Prairie, Minn. (USA), verfügt Stellent über zahlreiche Standorte in den Vereinigten Staaten, Europa und dem asiatisch-pazifischen Raum.

Produkte für ECM

ECM von Stellent ist eine integrierte Suite von "Best-of-Breed" Komponenten, bestehend aus

- Stellent Document Management
- Stellent Web Content Management
- Stellent Collaboration Management
- Stellent Digital Asset Management – Image (Bildverarbeitung)
- Stellent Digital Asset Management – Video (Management von Multimedia Files)
- Stellent Records Management
- Workflow (Integraler Bestandteil von Stellent Content Server)
- Stellent Legacy (Scanning/Imaging)
- Stellent Desktop Integration Suite
- Stellent Content Portal Suite
- Outside In (Integraler Bestandteil von Stellent Content Server)
- Knowledge Retrieval (Volltextindizierung und -Suche – Integraler Bestandteil von Stellent Content Server)

Alle Komponenten und Applikationen nutzen den Stellent Content Server, der über eine plattformunabhängige, homogene, hoch skalierbare, verteilbare, service-orientierte Architektur (SOA) verfügt, die auf offenen Technologie-Standards aufbaut.

Referenzbeschreibung(en) für ECM-Lösungen

Procter&Gamble (120.000 Mitarbeiter):

Unternehmensweite Lösung, 80.000 Autoren, 20.000 Autoren in der Collaboration-Umgebung (Ersatz für Lotus Notes Server), unternehmensweite Plattform für Intra- und Extranet, Knowledge Management und Digital Asset Management, Standorte in 100+ Ländern, 1000+ interne Websites.

EUMETSAT (500 Mitarbeiter):

Plattform für Intranet und Internetauftritt, Collaboration-Plattform für dokumenten-zentrische Projektarbeit.

Forschungszentrum Karlsruhe (3.500 Mitarbeiter):

Plattform für Internetauftritt, Knowledge Management/Intranet, Management aufbewahrungspflichtiger Dokumente in einem atomrechtlich regulierten Umfeld, allgemeines Dokumentenmanagement (Vertragsmanagement, Management von technischen Zeichnungen für Forschungsanlagen, etc.)

(12) Nennen Sie bitte in einem Satz Ihre USPs Unique Selling Points, die Ihr Lösungsangebot deutlich vom Wettbewerb unterscheiden.

Ulrich Leuthner
FileNet Corporation

Mit FileNet Enterprise Content Management-Lösungen (ECM) ist Ihr Unternehmen dem Wettbewerb bei jeder Entscheidungsfindung einen wichtigen Schritt voraus. Sie können damit die Inhalte erstellen, managen und aktivieren, die Sie benötigen, um sichere Entscheidungen zu treffen und Ihre Unternehmensziele zu erreichen. Vor allem aber können Sie Ihre Geschäftsprozesse kontrollieren und standardisieren. Jede ECM-Komponente deckt einen bestimmten Funktionsbereich des ECM-Systems ab. Da das System auf FileNet P8, einer auf Standards basierten, mit Unternehmensanwendungen kompatiblen Architektur beruht, kann aber auch jede implementierte Lösung nach Bedarf um sämtliche ECM-Komponenten erweitert werden.



Lothar Hänle
Marketing Director
EMC Software Group

Im Gegensatz zu anderen Anbietern basieren bei der EMC Documentum Plattform alle aufgesetzten Services und Applikationen auf einer einheitlichen Architektur (Service Oriented Architecture) mit gemeinsamer Code-Basis, Sicherheits-Modell, Repository, Objekt-Modell und API.

Ingo Bahrs
IBM Deutschland GmbH

IBM bietet industriespezifische, modulare Software und Service-Komponenten an, die über eine auf offenen Standards basierte serviceorientierte Lösungsarchitektur mit nahezu beliebigen Komponenten anderer Anbieter zur Verwirklichung einer on demand Anwendungslandschaft eingesetzt wird.

Josef Huber
Stellent GmbH

Stellent ist die einzige am Markt verfügbare ECM-Suite, die alle wichtigen ECM-Komponenten auf Basis einer homogenen, extrem hoch skalierbaren und verteilbaren, standard- (J2EE, Web Services) basierenden und konsequent service-orientierten Servertechnologie mit einem kontextsensitiven Metadatenmodell anbietet (und dies schon seit 2 Jahren). Dies führt nachweislich dazu, dass die Implementierung von Stellent durchschnittlich nur 30-40% der Implementierungskosten vergleichbarer Lösungen verursacht.

Veranstalter



Koelnmesse GmbH
Messeplatz 1
50679 Köln
Telefon: + 49-221-821-0
www.koelnmesse.de



PROJECT CONSULT Unternehmensberatung
Dr. Ulrich Kampffmeyer GmbH
Breitenfelder Straße 17
20251 Hamburg
Tel.: +49-40-460762-20
www.project-consult.com

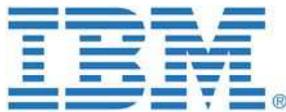
Teilnehmer



EMC Software Group, Documentum GmbH
Inselkammerstraße 2
82008 Unterhaching
Tel.: +49-89-66 68 10
www.documentum.de



FileNet GmbH
Dietrich-Bonhoeffer-Straße 4
61350 Bad Homburg v.d.H.
Tel.: +49-6172-963-0
www.filenet.com, www.filenet.de



IBM Deutschland GmbH
Pascalstraße 100
70569 Stuttgart
Tel.: +49-1803-31 32 33
www.ibm.com/software/de



Stellent GmbH
Landsbergerstraße 155
80687 München
Tel.: +49-89-57959 195
www.stellent.de

DMS EXPO

Halle 1
Stand-Nr.: 1360

Halle 1
Stand-Nr.: 1350

Halle 1
Stand-Nr.: 1255

Halle 2
Stand-Nr.: 2300

Alle Rechte vorbehalten.

Bei Verwendung von Texten bitte ein Belegexemplar der Publikation an die Veranstalter.

